

# Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom  
Geschichtsverein Fürth e.V.  
4/2022 · 72. Jg. · B 5 129 F · EUR 5,-



Johann Christian Reich  
(1730–1814)  
Gürtler, Medailleur, Erfinder  
mechanischer Instrumente  
in Fürth

Das Kleeblatt in  
Silber, Messing und Zinn  
Fürth in den Werken  
der Medailleure  
Johann Christian Reich  
und Johann Matthäus Reich

Lebensläufe bei St. Michael

# 4/22

# Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

Johann Christian Reich, Medaille auf die Armen- und Waisenschule, 1775 (Vorder- und Rückseite). Vgl. hierzu auch S. 135, Abb. 5.

Barbara Ohm

**Johann Christian Reich (1730–1814)**

S. 115

**Gürtler, Medailleur, Erfinder mechanischer Instrumente**

Matthias Ohm

**Das Kleeblatt in Silber, Messing und Zinn Fürth in den Werken**

S. 131

**der Medailleure Johann Christian Reich und Johann Matthäus Reich**

Gerhard Bauer

**Lebensläufe bei St. Michael**

S. 144

Vereinsmitteilungen

S. 147

## Impressum

Herausgeber: Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth

Schriftleitung:

Redaktion

Karin Jungkunz, Winklerstraße 31, 90763 Fürth

Dr. Martin Schramm, Stadtarchiv Fürth, Schlosshof 12,  
90768 Fürth

Layout und Korrektur

Hanne Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth

Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth

Verfasser:

Barbara Ohm, Falkenstraße 21a, 90766 Fürth

Dr. Matthias Ohm, Landesmuseum Würtemberg,

Altes Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart

Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach

Satz und Druck:

aischparkdruck, An den drei Kreuzen 12, 91315 Höchstadt a. d. A.

Erscheinungsdatum:

Dezember 2022

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, sind dem Geschichtsverein Fürth e.V. vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Barbara Ohm

## Johann Christian Reich (1730–1814)

### Gürtler, Medailleur, Erfinder mechanischer Instrumente in Fürth

Die längste und erfolgreichste Zeit seines Lebens hat Johann Christian Reich in Fürth verbracht. Seit 1758 bis zu seinem Tod im Jahr 1814 war er hier ansässig und wurde zu einem anerkannten und wohlhabenden Handwerker, der weit über Fürth hinaus bekannt war, wie verschiedene Besuche von Reiseschriftstellern zeigen. Sein Erfolg stellte sich erst in Fürth ein. Lange Jahre in der Zeit davor waren alles andere als erfolgreich.



Abb. 1: Selbstportrait Johann Christian Reichs auf einer Medaille des Jahres 1789.

### Die Zeit vor Fürth

Geboren wurde Johann Christian Reich 1730 in der damals zu Sachsen-Altenburg gehörenden Kleinstadt Eisenberg, heute im thüringischen Saale-Holzland-Kreis gelegen, als zweiter Sohn eines Dragonerregiment-Fähnrichs.<sup>1</sup> Über seine Kinder- und Jugendzeit berichtete 1791 ausführlich Johann Michael Füssel im Tagebuch über seine Reise durch Franken, auf der er auch nach Fürth und zu Reich kam.<sup>2</sup> Darauf beruhend, aber mit eigenen Akzenten, schrieb um 1850 der Fürther Kaufmann und Kunstsammler Conrad Gebhardt über Reich.<sup>3</sup> (Abb. 2)

Nach diesen Quellen kam Johann Christian Reich, als er sechs Jahre alt war, mit seinem Vater nach Warschau, lernte dort aber nichts in der Schule. Drei Jahre später, mit neun Jahren, war er wieder in Eisenberg zurück und musste „den ganzen Tag“ spinnen,<sup>4</sup> um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, hielt die langweilige Tätigkeit nicht lange aus, lief von seinen Eltern weg und kam zu einem Perückenmacher, der ihn als Lehrling aufnahm und ihn in die Schule

schickte. Aber auch die „Haarkräuseleyen“<sup>5</sup> gefielen ihm nicht, nach zwei Jahren brach er die Lehre ab und ging zu einem Tischler, der durch seine Arbeiten mit Perlmutter



Abb. 2: Seine Geburtsstadt Eisenberg hat Johann Christian Reich 1788 auf einer Medaille abgebildet.

und Schildpatt sein Interesse erregte, ihn aber schlecht behandelte, so dass er auch diese Lehre nach zwei Jahren beendete. Die nächste Station war Gera, wo er die Damastweberei und die Goldschmiedekunst erlernen sollte, aber auch hier lief er nach fünf Jahren wieder davon und kehrte nach Eisenberg zurück, „mit dem Ruf eines flüchtigen Jünglings, aus dem gar nichts werden will“.<sup>6</sup> Gebhardt spricht an dieser Stelle vom „Wendepunkt seines bewegten Lebens“. Denn nun kam Reich zu einem Gürtler in die Lehre und, so Füssel, „siegte hier leichter über seinen flüchtigen Sinn, weil die vielen abwechselnden Arbeiten dieses Handwerks seinen Geist mehr nährten, und sein Meister ihm die Erlaubnis gab, nebenher noch die Musik und den Orgelbau zu lernen.“<sup>7</sup> Offensichtlich war er mit diesen vielen Tätigkeiten zum ersten

Mal ausgelastet. Er beendete nach fünf Jahren erfolgreich die Gürtlerlehre, baute nebenher Orgeln und begab sich auf die übliche Wanderschaft, die ihn zuerst nach Jena führte. Dort lernte er den Mathematiker und Physiker Lorenz Johann Suckow (1722–1801) kennen, Professor an der Jenaer Universität, dem er, so Füssel, „seine Kenntnisse in Physik und Mathematik zu danken hat, und aus Dankbarkeit einen kupfernen Globus verfertigte.“ Von dieser Bekanntschaft mit Suckow profitierte Reich offensichtlich sehr, sein wacher Geist und seine schnelle Auffassungsgabe nahmen die neuen Informationen rasch auf. Auf seiner Wanderschaft kam Reich auch nach Triesdorf bei Ansbach, wo er Verwandte besuchte, „machte sich auf dem Wege dorthin mit Fürth bekannt“ und kam am Ende der Wanderschaft nach Fürth zurück.<sup>8</sup>

## Niederlassung in Fürth

Für das Jahr, in dem Reich bleibend nach Fürth kam, gibt es unterschiedliche Angaben: Genannt werden die Jahre 1754<sup>9</sup> und 1755,<sup>10</sup> für die es aber keine Belege gibt. Er ließ sich 1758, nun 28 Jahre alt, in Fürth nieder. Der erste sichere Nachweis seiner Anwesenheit in Fürth ist seine Heirat, die für den 28. März 1758 im Kirchenbuch von St. Michael festgehalten wurde. Dort wird er als „angehender Innwohner und Gürtler“ aufgeführt,<sup>11</sup> eine Formulierung, die deutlich macht, dass damit seine Zeit in Fürth begann (Abb. 3). Reich war ohne jedes Vermögen gekommen und nutzte das probate Mittel für ein weiteres Fortkommen, indem er Maria Magdalena, die Witwe des Gürtlermeisters Christoph Reißner, heiratete. Witwen hatten das Recht, für eine begrenzte Zeit die Werkstatt fortzuführen, sollten aber möglichst bald einen Gesellen des Handwerks heiraten, der damit zu einer Werkstatt kam und das Meisterrecht erwerben konnte. Meisterrecht und Heirat fielen meist zusammen. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor, drei Töchter und fünf Söhne, von denen der älteste, geboren 1759, und der jüngste, geboren 1776,

früh starben. Die drei überlebenden waren Johann Georg, geboren 1762; Georg Christian, geboren 1765 und Johann Matthäus, geboren 1767.<sup>12</sup>

Reich arbeitete zunächst in seinem Handwerk als Gürtler, auch für die Gemeinde Fürth. Eine Rechnung vom März 1769, die er dem Bürgermeisteramt stellte, belegt, dass er die „Feuerkunst“, das Feuerlöschgerät, repariert hat.<sup>13</sup> Außerdem hat er 1400 „Armen Zeigen“, das heißt Armenmarken, hergestellt, mit denen die armen Fürther Bürger ihre Berechtigung nachweisen konnten, 3 oder 4 Kreuzer Unterstützung zu erhalten.<sup>14</sup> In der Rechnung führte Reich auch auf, drei „Stöck (Prägestempel) von Stahl geschnitten“ zu haben, ein Hinweis auf die Fähigkeit, die er dann als Medailleur perfektionierte (Abb. 4). Die hohe Zahl der Marken macht die sozialen Probleme deutlich, die trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs in Fürth herrschten. Aber im 18. Jahrhundert, in dem die Gemeinde die Verwaltung des Ortes ausbaute, kümmerte sie sich gerade auch um die Feuersicherheit und um die Regelung der Armenfürsorge.<sup>15</sup>

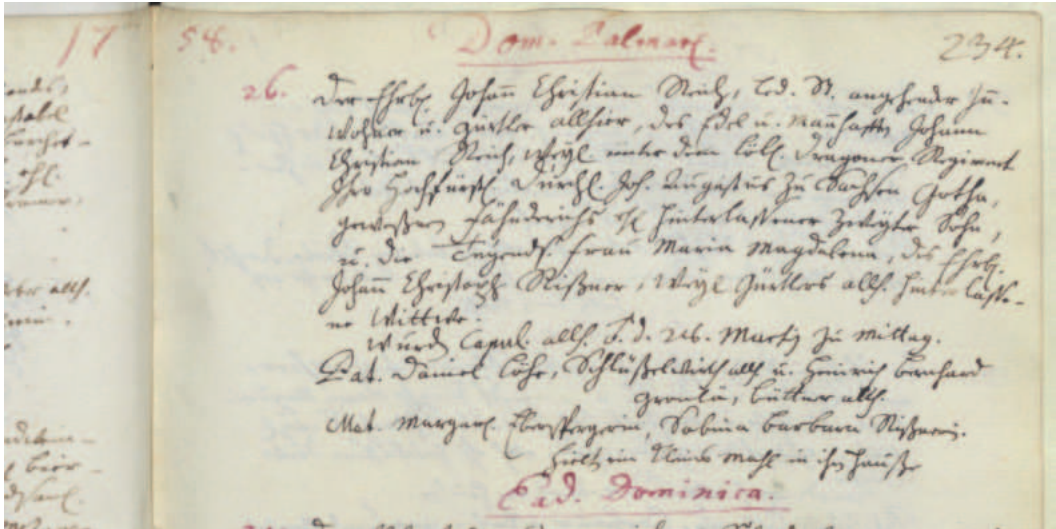


Abb. 3: Erster Hinweis auf Johann Christian Reich in Fürth: Der Eintrag seiner Heirat 1758 im Kirchenbuch von St. Michael.

### Transskription zu Abb. 3

Eintrag der Heirat von Johann Christian Reich ins Kirchenbuch von St. Michael am 28. März 1758

*Der Ehrbare Johann Christian Reich, ledigen Standes, angehender Inwohner und Gürtler allhier, des Edel und Mannhaften Johann Christian Reich, weyland unter dem löblichen Dragoner Regiment Ihre Hochfürdtlichen Durchlaucht Johann Augustus Zu Sachsen Gotha, gewesener Fähndrichs ehelich hinterlassener Zweyter Sohn, und die Tugendsame Frau Maria Magdalena, des Ehrbaren Johann Christoph Rißner, weyland Gürtlers allhier hinterlassene Wittwe.*

*Wurden copuliert (verbunden) allhier sub dato (unter dem Datum) den 28. Martij (März) Zu Mittag.*

*Pater (Vater) Daniel Löhe, Schlüssel Wirth allhier, und Heinrich Bernhard Gronlä, Büttner allhier.*

*Mater (Mutter) Margarethe Eberspergerin, Sabina Barbara Rißnerin. Hielt ein Kleins Mahl in ihrem Hauße.*

N<sup>o</sup> 11. 21

An Ein hochlöbliches Bürgermeister Amt,  
 und Almossen Verwaltung habe gemacht:  
 1400. Stück Almossen Zeigen, a. 1. fl. 30. x. 21. -  
 3. Stöck von Stahl. geschnitten. a. 4. fl. - 12. -  
 Fürth. d. den 9. Januari. 1770. Summa: 33 fl. -  
 Johann Christian Reich.  
 mitt höffl. Dank vergnügt.

Abb. 4: Rechnung, die Johann Christian Reich dem Fürther Bürgermeisteramt für die Herstellung von 1400 Almosenmarken 1770 ausstellte.

Transskription zu Abb. 4

Rechnung Johann Christian Reichs an das Bürgermeisteramt Fürth vom 9. Januar 1770

An Ein hochlöbliches Bürgermeister Amt (Amt),  
 und Almossen Verwaltung habe gemacht:

1400. Stück Almossen Zeigen (Almosenmarken), a. 1. fl. (Gulden) 30. x. (Kreuzer) 21.-  
 Summa: - 21. fl. -

3. Stöck (Prägestempel) von Stahl. geschnitten. a. 4. fl. - 12.-  
 Fürth. d. den 9. Januari. 1770. Summa: 33. fl.

( Gulden)

Johann Christian Reich.

mitt höfflichem Dank vergnügt (befriedigt, d. h. die Rechnung wurde bezahlt)

Vermutlich ist die Rechnung eine Abschrift und nicht das Original. Die 21 Gulden wurden mit 1 ½ Gulden für 100 Stück errechnet (1 Gulden = 60 Kreuzer).

## Chancen in Fürth – „vom Tellerwäscher zum Millionär“

Reich ließ sich in Fürth nieder, weil er, so Füßel, „keinen Ort gefunden hatte, an dem er seine erworbene Geschicklichkeit mit größerem Vortheil hätte anwenden können.“<sup>16</sup> Der Fürther Conrad Gebhardt meinte, dass

Reich hier „die freie Bewegung in Industrie und Gewerbe so anzog, daß er sich vornahm, hier seine Ansässigkeit zu begründen.“<sup>17</sup> (Abb. 5: Fürth 1759)



Abb. 5: Fürth zur Zeit der Ankunft von Johann Christian Reich, Kupferstich von Christoph Michael Roth 1759.

Fürth machte im 18. Jahrhundert einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung. Ein Grund dafür war die ungewöhnliche freie Wirtschaftsordnung, die „Gewerbsfreiheit“ oder „Gewerbs- und Nahrungsfreiheit“. Es war grundsätzlich jedem möglich zu produzieren, was und wie er wollte. Besonders auf die Handwerker wirkte sich die Fürther Gewerbefreiheit aus: Nicht einmal die Hälfte der Fürther Handwerke hatte überhaupt eine Ordnung, die vorhandenen Ordnungen waren liberaler als üblich, denn die Zahl der Meister und Gesellen war nicht beschränkt und der Zugang zum Meisterrecht relativ einfach, auswärtige Gesellen konnten Meister werden, auch wurden auswärtige Meister aufgenommen. Der Grund dafür lag in den politischen Verhältnissen Fürths, in der Dreiherrschaft mit drei rivalisierenden Herren. Keiner von ihnen hätte sich mit besonders strengen Regelungen durchsetzen können. Handwerksordnungen für die Gürtler erließen der Bamberger Dompropst und der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, nicht aber der dritte Herr, die Reichsstadt Nürnberg. Grundsätzlich hatte aber jeder Produktionsfreiheit.<sup>18</sup>

Reich begriff und nutzte diese spezifische Chance und brachte es in kurzer Zeit vom mittellosen Handwerksburschen zu einem der reichsten Bürger Fürths, er machte sozusagen eine Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär. Denn er stellte nicht nur die vielfältigen Produkte eines Gürtlers her, wie Knöpfe, Schuhschnallen, Spangen, Gewehrgehänge, Degen, Beschläge für Kutschen wie für Bücher, Bilder- und Spiegelrahmen, viele Gegenstände versilbert und vergoldet,<sup>19</sup> sondern auch silberplattierte Messingbrillen<sup>20</sup> und betrieb vor allem eine florierende Dantes-Fabrikation. Er produzierte Spielmarken und Rechenpfennige in einer Manufaktur, mit einer neuen, arbeitsteiligen Produktionsweise, die erstmals Massenherstellung ermöglichte. Das war eine wesentlich einträglichere Tätigkeit als die handwerkliche Arbeit, so dass Reich relativ schnell ein Vermögen erwerben konnte. Rechenpfennige brauchte man zum damaligen Rechnen auf den waagrechten Linien des Rechenbretts, dem Rechnen „auf der Linie“.<sup>21</sup> Vor allem waren sie, mit politischen und moralischen Botschaften versehen, erschwingliche „Kleinmedaillen“. Reich verfertigte

auch ungewöhnlichere Dinge wie Leuchter, Wanduhren, Glockenspiele und er baute weiterhin kleine und große Orgeln für den privaten wie für den kirchlichen Gebrauch. Die vielfältigen Kenntnisse, die Reich mit all diesen Tätigkeiten erworben hatte, versetzten ihn in die Lage, ab 1772 Medaillen zu fertigen und mit der Massenherstellung von

Rechenpfennigen konnte Reich kontinuierlich seine anderen Tätigkeiten finanzieren, vor allem seine Leidenschaft für mechanische Instrumente.

Im Fürther Adressbuch von 1807 wird Reich als „Medailleur und Besitzer einer Dantesfabrik“ bezeichnet, nicht (mehr) als Gürtler.<sup>22</sup>

## Großer Immobilienbesitz

Ein Ausweis des wirtschaftlichen Erfolgs von Johann Christian Reich ist der große Immobilienbesitz, den er schnell erwerben konnte. Als Markgraf Alexander in den Jahren 1763 bis 1767 die nach ihm benannte einheitlich geplante, spätbarocke Alexanderstraße veranlasste,<sup>23</sup> ließ sich Reich im Jahr 1764 das Haus (heutige) Nummer 23 errichten, drei Jahre später, 1767, kamen zwei weitere Häuser dazu, die Nummern 20 und 22. Die Häuser Nummer 20 und 23 veräußerte er 1781 wieder.<sup>24</sup> Es ist zu vermuten, dass er für seine Erfindungen, die ihn dann berühmt gemacht haben, Geldmittel brauchte und das Vermögen umschichtete.

Das Haus Nummer 22 wurde das Zentrum seines Lebens und Arbeitens. Nach Füssel arbeiteten hier hundert Menschen,<sup>25</sup> was sicher übertrieben ist, auch wenn man das Rückgebäude mit einbezieht. In diesem Haus empfing Reich seine Besucher. Es ist ein großes Eckhaus mit sieben Fensterachsen zur Alexanderstraße und zehn zur Hallstraße. Zur Zeit seiner Erbauung bildete es nicht nur den östlichen Abschluss der Straße, sondern auch der damaligen Ausdehnung Fürths nach Osten, so dass man vom Reich'schen Haus bis nach Nürnberg schauen konnte.<sup>26</sup> Es war aufwendig mit barocken Verzierungen an den Fensterbänken und über der Tür mit der Inschrift „SOLI DEO GLORIA“ (Gott allein die Ehre) in einer Kartusche geschmückt (Abb. 6). An der Ostseite befanden sich zwei Holzerker sowie eine Altane, auf der vier lebensgroße Figuren standen.<sup>27</sup> Auf dem Sammelstich Fürths von 1830 wurde es als herausragendes Einzelgebäude dargestellt, vermutlich mit dem Aus-

sehen von 1767.<sup>28</sup> (Abb. 7 und Abb. 8, Ausschnitt) Lange galt es als das schönste Haus in Fürth. Aber ab dem Ende des 19. und im 20. Jahrhundert ging die Ausstattung Stück für Stück verloren: 1892 wurden die vier Figuren auf der Altane verkauft.<sup>29</sup> 1929 stellte die Nordbayerische Zeitung fest, dass sich das Gebäude „in keinem guten Zustande mehr präsentiert“.<sup>30</sup>



Abb. 6: Die barocke Tür mit der Inschrift-Kartusche „SOLI DEO GLORIA“ (Gott allein die Ehre), Foto ca. 1935.





Abb. 7: Die erste Darstellung des Reich'schen Hauses, aus einem Sammelbild von 1830.

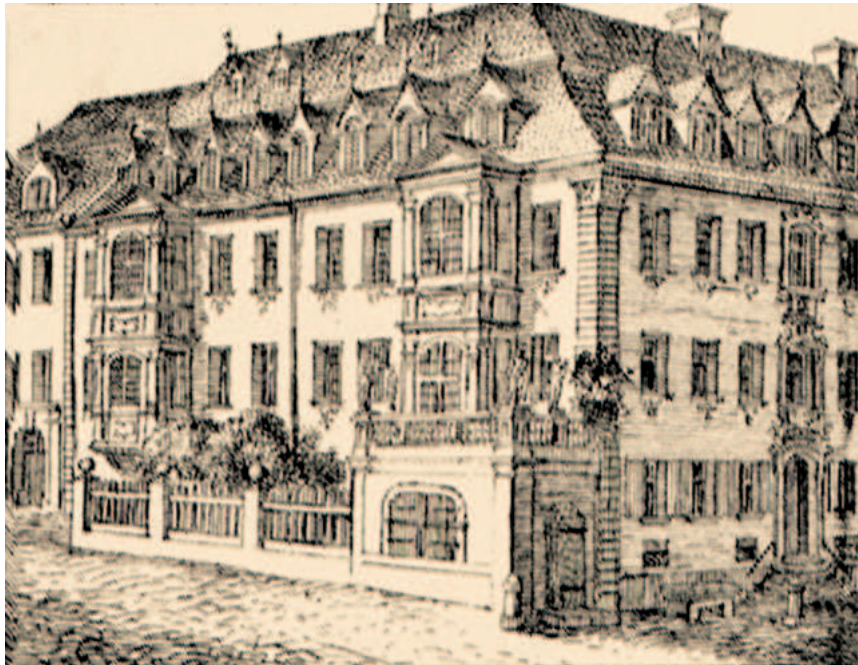


Abb. 8: Ausschnitt aus dem Sammelbild.



Abb. 9: Das große Reich'sche Haus an der Ecke Alexanderstraße 22/Hallstraße, Foto 2022.

In der Nachkriegszeit verschwanden die Altane und die Verzierungen. Heute sind nur noch die Holzerker und die Kartusche mit der Inschrift über der verunstaltend erneuerten Tür erhalten. (Abb. 9)

Zum Anwesen gehörte ein ausgedehnter Grundbesitz, der über die heutige Hall-, Most-, Friedrich- und Königstraße reichte.<sup>31</sup> Gebhardt schrieb zum „Königl. Hallamt“, heutige Bäumenstraße 32, dass es „auf einem von dem Hofmedailleur Reich gekauften Aker“ im Jahr 1811 erbaut wurde.<sup>32</sup> 1825 veräußerten die beiden Söhne Johann Georg und Georg Christian einen Teil des Grund-

stücks für die Errichtung der Häuser Königstraße 128–140, einer Erweiterung Fürths nach Osten.<sup>33</sup> Der Grundbesitz erstreckte sich bis zur heutigen Rudolf-Breitscheid-Straße, früher Weinweg bzw. Weinstraße genannt,<sup>34</sup> wie eine aus dem Jahr 1826 stammende Ortsangabe „hinter dem Reichschen Garten am Weinweg“ belegt.<sup>35</sup> Ein Zeitgenosse erwähnt „Kornfelder, Wein- und Küchengärten“ und sogar ein „chinesisches Lusthaus“ im Besitz von Johann Christian Reich.<sup>36</sup>

Der große Immobilienbesitz macht Reichs Aufstieg in Fürth deutlich.

## Zwei Handwerksordnungen für Gürtler

In den Lebensbeschreibungen Reichs wird er mit zwei Handwerksordnungen in Verbindung gebracht. So soll er die 1755 vom Bamberger Dompropst erlassene Handwerksordnung für Gürtler gegründet haben.<sup>37</sup> Abgesehen davon, dass Reich 1755

noch nicht in Fürth ansässig war, findet sich für diese Bamberger Ordnung kein Hinweis auf Reich, ganz im Gegenteil. Nachdem sie erlassen war, gab es viele Beschwerden bei den Bürgermeistern über die „neuerliche hier noch nie gewesene Gürtlers-Zunft“.

Viele Ungelernte, die sich bisher „mit Knöpf-Schnallenmachen und andere dergleichen Arbeiten ehrlich dahier genähret haben“, würden nun vertrieben werden, die Meister fürchteten „zu einem viel Geld versplitternden Meisterrecht gezwungen“ zu werden, was „bey des hiesigen Orts Nahrungs und Gewerbs freyheit“ nicht angemessen sei. Diese Zunft sei unnötig und schade denen, die im Gürtlerhandwerk arbeiteten.<sup>38</sup> Damit wurde die Fürther Gewerbefreiheit verteidigt, die eben jeden arbeiten ließ, ohne Zunft, solange die Produkte Absatz fanden. Typisch für die Dreiherrschaft: Obwohl die Handwerksordnung vom Dompropst erlassen wurde, wandten sich die Bürgermeister an den Ansbacher Markgrafen, der die Angelegenheit im Sinne der offenen Wirtschaftsordnung regelte: Niemand, der sich freiwillig der Zunft anschließen wolle, solle daran gehindert, aber kein unzünftiger Meister dürfe dazu gezwungen werden.<sup>39</sup> Reich kommt selbstverständlich in keinem der vielen Schreiben an die Bürgermeister vor, dagegen ein anderer namentlich genannter Gürtler als treibende

Kraft der neuen Zunft.<sup>40</sup>

Im Jahr 1761 erließ auch Markgraf Alexander von Brandenburg-Ansbach eine Ordnung für Gürtler und Zinngießer. Dazu schreibt Fronmüller in seiner Chronik: „Am 4. September errichteten 13 Gürtlermeister und 4 Zinngießer eine neue Ansbacher Innung auf Betrieb des durch Erfindungsgeist ausgezeichneten talentvollen Johann Christian Reich, der vom Markgrafen Alexander den Titel Hofmedailleur erhielt.“<sup>41</sup> Auch andere Autoren sehen Reich als den „Gründer“.<sup>42</sup> Es war bei allen Ordnungen üblich, dass die Meister eines Handwerks dabei mitwirkten. So schrieb Markgraf Alexander, wie schon ganz ähnlich der Dompropst, in der Einleitung zur Ordnung, dass er sie „auf Unseren in Fürth eingeseßenen Gürtler und Zinngießer unterthänigstes Supplicationen (Bitten)“ erlassen habe.<sup>43</sup> Diese Ordnung wurde von sechs Meistern, drei Gürtlern und drei Zinngießern, mit unterschrieben, Reich befindet sich unter den drei Gürtlern.<sup>44</sup> Dass die Ordnung aber seine Initiative war, kann daraus nicht abgeleitet werden.

## Besuche bei Johann Christian Reich: „wahres Genie“ und „mechanischer Kopf“

Johann Christian Reich, „der durch seine Kenntnisse im Mechanischen sich bereits rühmlich bekannt gemacht“ hat,<sup>45</sup> erregte weit über Fürth hinaus Interesse. Es kamen einige Besucher zu ihm, die auch darüber berichteten.

Der Reiseschriftsteller Johann Michael Füssel beschrieb ausführlich Fürth und dann seinen Besuch bei Reich, von dem er begeistert war: „Dieser Mann, so einfach er einhergeht, ist ein wahres Genie, begabt mit vielen Talenten. Ein immer reger Geist, ... eine lebhaftige Einbildungs- und schnelle Fassungskraft, ein starkes Gedächtnis, scharfes Nachdenken, beharrlicher Fleiß ..., machten aus ihm, was er gegenwärtig ist“, und er bezeichnete Reich als einen „der angesehensten und reichsten Fürther“.<sup>46</sup> Er zählte auf, was Reich alles produzierte: silberne Service, Wand-, Tisch- und Kirchenleuchter, alle Ar-

ten „modernster Knöpfe“, Trag-, Haus- und Kirchenorgeln, Wanduhren, „prächtige Glockenspiele, die den reinsten, harmonischen Klang haben“, „physikalische und mathematische Instrumente“. Er ist „Formenschneider in Stahl, erfindet, schneidet und prägt Denkmünzen“ und macht „astronomische Beobachtungen“. Füssel gibt auch einen Einblick in Reichs „Lieblingszimmer“, in dem er „allerley Experimente“ macht, mit einer „Elektrisiermaschine, einer Luftpumpe, Luftpumpe, einigen mathematischen Instrumenten, einem perpetuo mobile und einer Donnermaschine“. Diese Donnermaschine, wie sie im Theater verwandt wurden, beschrieb er genau.<sup>47</sup> Mit einer Elektrisiermaschine, einer mechanischen Vorrichtung, versuchte man im 18. Jahrhundert durch Reibung elektrische Spannung zu erzeugen.

Reich war offensichtlich sehr daran inte-

ressiert, dem Besucher gegenüber seine Bedeutung herauszustellen, denn er machte ihn „auf bescheidene Art“, wie Füssel eigens anmerkte, auf drei Schreiben aufmerksam, die in goldenen Rahmen an einer Wand des Zimmers hingen, von nicht geringeren als Kaiser Joseph II. und vom preußischen König Friedrich II. wie von dem britischen General Elliot, der gegen die Spanier um Gibraltar kämpfte. Für alle drei Persönlichkeiten hatte Reich Medaillen geprägt und sie ihnen zugeschickt, wofür ihm gedankt wurde.<sup>48</sup>

Im Jahr 1792 beschrieb Friedrich Carl Gottlob Hirsching Reich und das besondere Zimmer „unter der Mansarde, wo man in der That viel Merkwürdiges und Schönes beisammen antrifft“ und „mit allerlei Experimenten unterhalten“ wird. Er zählt dieselben Dinge auf, die Füssel beschrieben hat, auch die Dankesbriefe hochgestellter Persönlichkeiten.<sup>49</sup>

Viele bedeutende Personen, wie die Zarin Katharina die Große oder Napoleon, erhielten von Reich Medaillen und machten ihm Gegengeschenke. Markgraf Alexander war ihm „sehr dankbar“ für die Medaille auf die Krönung von Kaiser Leopold II. im Jahr 1790.<sup>50</sup> Medaillen zu sammeln, zählte im 18. Jahrhundert zu den fürstlichen Unterhaltungen.<sup>51</sup>

Im Jahr 1793 kam der Romantiker Wilhelm Heinrich Wackenroder, der in Erlangen studierte, auf seiner Wanderung durch Franken auch nach Fürth und zu Reich und berichtete über diesen Besuch in einem Brief an seine Eltern vom 24. August 1793. Wackenroder beurteilte Reich ganz anders als Füssel. Er schrieb: „Außerdem besuchten wir noch den Herrn Hofmedailleur Reich und seine zwei Söhne. Der Vater ist ein mechanisches Genie, aber von niedriger Art, ohne Geschmack und große Kenntnis und ein wenig schwärmend.“ Nach Wackenrodgers Aufzählung gab es bei Reich zu sehen: eine große Wanduhr, „geschmack- und kunstlose Spielwerke, nämlich ein im Wasser herumgehendes Schiff und eine sich bewegende Windmühle“, eine Luftpumpe und eine Elektrisiermaschine, physikalische und mathematische Instrumente, ein perpetuum

mobile, „das aber noch nicht recht im Gange war.“ Das perpetuum mobile interessierte Wackenroder am meisten, er beschrieb es ausführlich anhand einer kleinen Zeichnung. Er erwähnte auch „eine in die Wand gemauerte eiserne(n) Sonnenuhr“, die Reich zu Spekulationen über Abweichungen des Sonnenstands veranlasst hatte, „metallene Spielmarken mit einer Prägemaschine“ hergestellt, „weiße metallene Knöpfe mit dem Bildnis Ludwigs XVI.“ und „mehrere von ihm (Reich) geschnittene, ziemlich schlechte Medaillen“. An späterer Stelle erwähnte er auch die Briefe „von großen Herren“, die Reich ihm „mit sonderbarer Prahlerei“ gezeigt habe.

Wackenroder schrieb auch über die zwei anfangs erwähnten Söhne: Johann Georg machte Vergoldungen von Spiegelrahmen, ein typisches Fürther Gewerbe. Der andere, Georg Christian, war Kunstdrechsler, nicht Gürtler. Wackenroder erwähnte eine von ihm erfundene Maschine zum Drechseln von elfenbeinernen Medaillenreliefs und kaufte ein Elfenbeinbild des preußischen Königs.<sup>52</sup> Im Gegensatz zum Vater beurteilte Wackenroder den Sohn positiv: Er ist „ein sehr artiger, bescheidener Mann“ und könnte mit seiner Erfindung, „wenn sie bekannter wäre ... vielleicht viel Geld verdienen.“<sup>53</sup> Wackenroder berichtete nur über zwei Söhne, Johann Matthäus kommt bei ihm nicht vor.

August Hermann Niemeyer, Theologe, Pädagoge und Reiseschriftsteller aus Halle, besuchte auf seiner Reise am 28. Juli 1794 auch Fürth. Er schrieb darüber: „... und kamen um 11 Uhr in Fürth an. Es war nicht noethig diesen Weg zu nehmen. Aber es war interessant einen so industriellen Ort, der ein paar Stunden von Nurremberg seitwärts liegt, zu sehen. Auch gereute es uns nicht.“ Diese Einleitung ist geradezu typisch: Nach Fürth kommt man eher zufällig und nicht geplant, und ist dann überrascht. Denn, fährt Niemeyer fort: „Wir sahen in der kurzen Zeit nicht bloß die Stadt, die gute Strassen und ansehnliche Häuser hat, sondern auch verschiedene Künstler und Manufacturen – vorzüglich Goldschlager – eine Spiegelfabrique sowohl zum Schleiffen als zum Belegen.“

Niemeyer nennt in aller Kürze die wichtigsten Fürther Gewerbe und die moderne Produktionsweise in Manufakturen.

Zu Reich schrieb er: „An Herrn Hofmedailleur Reich fanden wir einen sehr mechanischen Kopf. Seine Maschinen machten uns die sehr wohlfeilen Preise mancher Nurremberger Waaren begreiflich.“ Dann versäumte er es nicht, von einem „sehr guten“ Mittagessen und dem „sehr grossen Weinkeller“ des Wirts zu schwärmen. Außerordentlich schade ist es aber, dass er die Reich'schen Maschinen, die nach dieser Darstellung ganz konkret in der Warenproduktion eingesetzt wurden, nicht genauer beschrieben hat. Sei-

ne Beurteilung Reichs als einen „mechanischen Kopf“ trifft genau zu.<sup>54</sup>

Diese Beschreibungen überliefern den Ruhm, den Reich genoss. Vermutlich gab es auch Besucher, die nichts Schriftliches hinterlassen haben. Was alle Besucher faszinierte, auch wenn sie – wie Wackenroder – Reich negativ beurteilten, waren die mechanischen Dinge, Geräte und Instrumente, die Reich erfunden, gebaut oder entwickelt hatte. Obwohl er immer als „Hofmedailleur“ bezeichnet wurde, fanden seine Medaillen bei den Besuchern weniger Beachtung, obwohl Füssel am Ende seines Berichts 32 Medaillen auflistet.<sup>55</sup>

## Hofmedailleur

Markgraf Alexander verlieh Johann Christian Reich spätestens 1789 den Titel eines Hofmedailleurs als eine große Auszeichnung. Auf der Medaille aus dem Jahr 1789 mit dem Selbstportrait Reichs befindet sich die Umschrift: „IOH.CHRIST.REICH.H(och).F(ürstlicher).ANSPACH(ischer).HOF METTAILLER. FECIT“ (siehe Abb. 1). Die Nachfolger, der preußische wie auch der bayerische König, erneuerten die Titel-Vergabe automatisch.<sup>56</sup>

Reich hat den prestigeträchtigen Titel wegen seiner beliebten, wichtige zeitgenössische Personen und Ereignisse darstellenden, Medaillen erhalten. Da er sehr geschäftstüchtig war und die Interessen seiner potenziellen Käufer gut einschätzen konnte, fertigte er auch einige Stücke auf Ereignisse, die für Fürth wichtig waren und die sehr erfolgreich wurden. (Siehe nachfolgenden Artikel von Matthias Ohm)

## Legendenbildung

Neben seinen vielen Tätigkeiten engagierte sich Johann Christian Reich auch in der Gemeinde Fürth. In den 1770er Jahren fungierte er als Vorsteher.<sup>57</sup> Die 16 Vorsteher berieten mit den Gerichtsschöffen und Bürgermeistern die Angelegenheiten, die nicht von der Gemeinversammlung entschieden werden mussten, um die Verwaltung zu beschleunigen.<sup>58</sup> In der Wahlperiode 1781/82 war Reich dann einer der acht Bürgermeister.<sup>59</sup> Ab und zu findet man ihn auch als einfaches Gemeindeglied in den Anwesenheitslisten der Gemeindeversammlungen, allerdings erschien er nur sporadisch.<sup>60</sup>

Um Reichs Bedeutung innerhalb Fürths herausheben, schrieb man ihm auch das Amt eines Gerichtsschöffen zu.<sup>61</sup> Sogar der Fürther Anzeiger bezeichnete ihn anlässlich der Nach-

richt seiner zweiten Heirat im Jahr 1800 als „Hofmedailleur und Gerichtsschöpf“. <sup>62</sup> Die Gerichtsschöffen waren die angesehensten Persönlichkeiten in Fürth, sie fungierten als Berater der Bürgermeister, über denen sie standen, und übten dieses Ehrenamt auf Lebenszeit aus. Allerdings gehört die Behauptung, Reich wäre ein Gerichtsschöffe gewesen, in den Bereich der Legendenbildung, denn sie lässt sich nicht belegen. Reich müsste mit dieser herausragenden Funktion in den Anwesenheitslisten der Fürther Gemeindeversammlungen über einen längeren Zeitraum zu finden sein, was nicht der Fall ist.

Auch die erwähnten Behauptungen, Reich wäre der Gründer oder Initiator einer oder sogar beider Gürtler-Handwerks-Ordnungen gewesen, gehören zu diesen Legendenbildungen.

## Die drei Söhne

Johann Georg (\*1762) scheint die geringste Beziehung zu seinem Vater gehabt zu haben. Er lebte auch nicht im großen Haus in der Alexanderstraße 22, sondern in der Sternbeckenstraße 2 (später Sternstraße, heutige Ludwig-Erhard-Straße).<sup>63</sup> Johann Georg, der 1793 bei Wackenroder als Vergolder vorkommt, wird im Fürther Adressbuch von 1807 als „Gürtlermeister und Bronzefabrikant“ bezeichnet. Bronzefarben herzustellen, war ein typisches Fürther Gewerbe. 1825 wurde er beim Verkauf eines Grundstücksteils aus dem väterlichen Erbe erwähnt,<sup>64</sup> dann ist er nicht mehr greifbar.

Georg Christian (1765–1848) war kein Gürtler, sondern Drechsler, im Adressbuch von 1807 ist er als „Kunstdreher“ aufgeführt, er lebte im Haus des Vaters, Alexanderstraße 22. Im Juli 1804 kam ein Vertreter der Fränkischen Provinzial-Blätter nach Fürth „in mehrere Fabriken“ und auch zu Reich. „Herr Reich der Vater“, schrieb er, „prägt Denkmünzen und sogenannte Dantes“, über den Sohn Georg Christian, der ihn viel mehr interessierte, berichtete er ganz ähnlich wie Wackenroder. Er „verfertigt sehr schöne Portraits in Elfenbein mit ausserordentlicher Geschwindigkeit und unverkennbarer Aehnlichkeit vermittelt einer Drehmaschine, die, um die Einrichtung nicht zu sehen, mit einem Tuche überdeckt ist.“ Georg Christian Reich hielt seine Erfindung geheim und ließ auch keinen Gesellen dazu, „denn seine Kunst muß Monopol für die Familie bleiben.“ Diese Portraits hatten „die Größe eines halben Kronenthalers und sind im Geschmacke der Antiken gearbeitet.“<sup>65</sup> Sie waren also sehr klein, nur ca. zwei Zentimeter groß. 1826 baute sich Georg Christian das Haus (heutige) Hallstraße 5, ganz in der Nähe von Alexanderstraße 22. Auch er hatte, wie sein Vater, Interesse an Mechanik. Conrad Gebhardt schrieb über ihn: „Er wollte das perpetuum mobile entdecken kam damit nicht zu Stande u. verfiel endlich nach langem Probiren u. übergehen von einem Geschäft zum anderen – im Concours.“<sup>66</sup>

Anlässlich der Hochzeit seines Sohnes im

Jahr 1828 wurde er im Kirchenbuch von St. Michael als „wohlehrbarer, fürnehmer und kunstreicher Herr Georg Christian Reich, Magistratsrat und Kunstdreher dahier“ bezeichnet.<sup>67</sup> Magistratsrat wurde Georg Christian Reich mit der Einführung der kommunalen Selbstverwaltung im Königreich Bayern 1818.<sup>68</sup>

Spätestens seit 1789 arbeitete Johann Matthäus (1767–1833) mit dem Vater zusammen, so eng, dass oft nicht zu unterscheiden ist, von wem, vom Vater oder vom Sohn, die Medaillen stammen. Beide prägten gemeinsam 1789 die erwähnte Medaille: Die Vorderseite machte der Vater mit seinem Selbstportrait und der Signatur „IOH. CHRIST.REICH.H.F.ANSPACH.HOF METTALLER. FECIT (hat gemacht)“. Die Rückseite stammt vom Sohn mit den Umschriften: „DES VATERS WERTH.VOM SOHN VEREHRHT“ und „DENKMAL KINDLICHER LIEBE. VON I.M.REICH 1789“. Daraus lässt sich zunächst auf eine gute Zusammenarbeit schließen. Unter den vielen Dingen, die auf der Medaille abgebildet sind, befindet sich rechts ein Buch mit der Aufschrift „Numismatik“, die beide verband. (Abb. 10)



Abb. 10: Rückseite der Medaille 1789, von Johann Matthäus Reich als Hommage an seinen Vater geprägt.

Aber im Jahr 1800 wanderte Johann Matthäus Reich in die USA, nach Philadelphia, aus, wo er sich John Reich nannte und zunächst in seinem Metier weiterarbeitete. Im Auftrag von Präsident Thomas Jefferson prägte er eine Friedensmedaille, später fertigte er eine Münzserie, ab 1817 arbeitete er im Betrieb eines Druckplattenherstellers in Pittsburgh. 1833 starb er im Bundesstaat Indiana.<sup>69</sup>

Die Frage, warum ausgerechnet der Sohn, der am engsten mit dem Vater zusammengearbeitet hatte, so weit weg ging, wird in den

Quellen nicht beantwortet. Es muss trotz der schönen Medaille von 1789 zu einem Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn gekommen sein. Schon Wackenroder erwähnte bei seinem Besuch 1793 nur die beiden anderen Söhne, Johann Matthäus nicht.

Ein Jahr nach dem Tod von Johann Christian Reich, 1815, wurde Johann Matthäus, dem „schon vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewanderten Medaillier Reichischer Sohn“, das Erbe des Vaters zuerkannt. Wie die Übergabe erfolgte, ist in den Quellen nicht erwähnt.<sup>70</sup>

## Verbindung zu Eisenberg

Johann Christian Reich hielt immer Verbindungen zu seiner Geburtsstadt Eisenberg. Er prägte eine Medaille mit der Ansicht Eisenbergs 1786, drei Jahre später verehrte er der Eisenberger Schützengesellschaft ein silbernes Ehrenschild, in dessen Mittelfeld er eingravierte:

“... So halt auch ich's für Pflicht, ein kleines Angedenken  
Der theuren Schützengild' in Eisenberg zu weihn,  
Da ich so glücklich bin, ein Glied davon zu sein.  
Das Glücke wollte mir, dieß ist gewiß nicht wenig,

Selbst in Abwesenheit zu sein ihr Vogelkönig.

Deswegen wag ichs noch und setz auf diesen Schild

Zum Denkmal meines Danks mein geringes Bild.

Johann Christian Reich. Hochfürstl(ich). Anspach(ischer) Hofmedaillieur in Fürth, gebürtig von Eisenberga.“

Darüber befindet sich ein Bild von Eisenberg.<sup>71</sup> Nach dem Tod seiner ersten Frau, einer Fürtherin, im Jahr 1799 heiratete Reich am 26. Januar 1800 Justine Katharina Triller, die Witwe eines Eisenberger Advokaten und Notars.<sup>72</sup>

## Der Enkel Johann Christian Reich jun. (1789–1857)

Er war der Sohn von Georg Christian Reich<sup>73</sup> und, wie sein Vater, Drechsler bzw. „Kunstdreher“, wie er sich auch selbst bezeichnete.<sup>74</sup> Als er 1809 das Meistergesuch einreichte, hatte er drei Meisterstücke gefertigt: eine doppelte Lorgnette aus Schildpatt mit Silberverzierung, eine einfache Lorgnette aus Perlmutter mit Goldverzierung und eine vergoldete Kapsel mit einem elfenbeinernen Portrait.<sup>75</sup>

Am 5. September 1834, so das Regierungsblatt für das Königreich Bayern von 1835, erhielt er vom bayerischen König ein „Gewerbs-Privilegium“ verliehen, „auf

Anwendung seiner eigenthümlichen aus Walzwerk, zweierlei Gattungen von Hammerwerken, und aus einem Formenführer bestehenden Maschinerie zur Fabrikation von Metall und Metallbüchern für den Zeitraum von acht Jahren.“<sup>76</sup> Für diese Erfindung hatte er einen großen Aufwand betrieben: Er habe, so schrieb er an die Regierung in Ansbach, „ein eigenes Fabrikhaus erbaut, Maschinen von meiner eigenen Erfindung eingerichtet, und mir Pferde angeschafft, wo durch sie in Bewegung gesetzt werden.“<sup>77</sup>

Wegen dieser Maschinen hatte Reich aber Streit mit der Stadt Fürth. Da er sie auch

„zum Dünnschlagen“ der Metalle benutzte,<sup>78</sup> bekam er Ärger mit den Metallschlägern, die ein in Fürth sehr wichtiges Handwerk betrieben und deshalb von der Stadt Fürth unterstützt wurden. Reich meinte dagegen, da die Metallblätter „zum Vergolden aller nur möglichen Gegenstände und Verzierungen ... Bilderrahmen, Spiegel, Schlösser, Holzwaren, Blechwaren aller Art, Glaswaren“, Porzellanwaren, Buchbinderwaren, Galanteriesachen nötig seien und die Fürther Metallschläger diese Bedürfnisse nicht befriedigen könnten, wäre seine Erfindung von großer Bedeutung.<sup>79</sup> Die Streitsache zog sich hin, aber der bayerische König verlängerte die Konzession 1842 für weitere sieben Jahre. Der Vater, „Kunstdreher Reich sen.“, zahlte dafür die nicht unerhebliche Gebühr von 223 Gulden,

39 Kreuzer.<sup>80</sup> Dann hört man nichts mehr von dieser Erfindung. Vielleicht hat sie sich doch nicht durchgesetzt oder – wahrscheinlicher – sie wurde durch die Einführung der Dampfmaschine überholt.

Johann Christian Reich jun. war auch sehr musikalisch und erfand ein Tasteninstrument, ein „Aeolodikon“. Er baute drei solche Instrumente. Eines erwarb der bayerische König Max Joseph, ein weiteres der Bischof von Eichstätt und das dritte blieb im Besitz der Familie, die es 1937 der Stadt Fürth schenkte. Er fertigte auch drei Flöten, von denen eine ebenfalls im Besitz der Stadt ist.<sup>81</sup>

Im Jahr 1851 übersiedelte er nach Nürnberg.<sup>82</sup> Die Familie Reich war nun nicht mehr in Fürth vorhanden.

## Ein „wirklicher Künstler“?

Zurück zum Großvater. Johann Christian Reich sen. starb am 21. März 1814 an Altersschwäche, er wurde fast 84 Jahre alt. Sein Stand wurde mit „Hofmedailleur“ angegeben.<sup>83</sup>

So beliebt seine Werke zu seinen Lebzeiten waren, so unterschiedlich wurden sie im Laufe der Zeit beurteilt. Der Fürther Kunstsammler Conrad Gebhardt schrieb etwa 35 Jahre nach seinem Tod am Ende seiner Notizen zu Reich: „Der wirkliche Künstler starb hochgeachtet von seinen Mitbürgern.“<sup>84</sup>

Aber zur selben Zeit, Mitte des 19. Jahrhunderts, gibt es auch negative Beurteilungen: 1842: Reich hätte „kaum mittelmäßig“ seine Medaillen hergestellt<sup>85</sup>; ebenso 1855:

Reich „gravierte ... viele Medaillen von mittelmäßiger Arbeit“<sup>86</sup> und noch 1980 ist von Medaillen „ungelenken Stils“ die Rede.<sup>87</sup>

Trotz dieser Aburteilungen wurde Johann Christian Reich immer mehr in der Numismatik ein Thema. Im Jahr 1910 begann auch die Stadt Fürth, Reich-Medaillen zu sammeln. Sie kosteten 1913 zum Beispiel zwischen zwei und fünf Mark,<sup>88</sup> heute bezahlt man für eine Reich-Medaille, je nach Material (Zinn, Bronze, Silber oder – sehr wenig – Gold) oder nach Seltenheit eines Stücks zwischen 50 und 5.000 Euro.<sup>89</sup>

Ob Reich aber ein „wirklicher“ Künstler war, ist immer noch umstritten.<sup>90</sup>



## Anmerkungen

- 1 Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Bayern (LAELKB) in Nürnberg, PfA Fürth-St. Michael, KB. 9.5.0001-321-42, Tr. 26/1758.
- 2 Johann Michael Füssel: Unser Tagebuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises nach Carlsbad und durch Bayern und Passau nach Linz, Dritter Theil, Erlangen 1791.
- 3 Conrad Gebhardt, Nachrichten über mehrere Häuser, Stadtbibliothek Fürth, Hs. 416.4°, um 1850, zu Haus-Nr. 301 (heutige Alexanderstraße 22).
- 4 Füssel (wie Anm. 2), S. 49.
- 5 Füssel, S. 50.
- 6 Füssel, S. 50.
- 7 Füssel, S. 50f.
- 8 Füssel, S. 52.
- 9 Georg Paul Rieß, Fürther Tagblatt vom 12. 12. 1928. In der Nordbayerischen Zeitung vom 23. 11. 1929 gibt Rieß aber 1755 an; Fischer-Maué, S. 296, dazu sei er Mitglied der Gürtlerzunft geworden, die es da aber noch gar nicht gab.
- 10 August Neuhaus: Der hochfürstliche ansbachische Hofmedailleur Johann Christian Reich: 1730-1814. In: Georg Habich zum 60. Geburtstag, München 1928, S. 84-89, S. 84; Gerhard Schön: Münz- und Geldgeschichte der Fürstentümer Ansbach und Bayreuth im 17. und 18. Jahrhundert, Diss. München 2005 (online), S. 184; Jean Darquenne: Johann Christian Reich, Geschäftsmann und Medailleur. In: Münstersche Numismatische Zeitung, X. Jg., März 1980, S. 1-4, hier S. 1, lässt Reich in diesem Jahr der „Gürtlerzunft“ beitreten.
- 11 LAELKB (wie Anm. 1). Es gibt keinerlei Hinweise, dass Reich zunächst als „an assistant to a Counter-manufacturer“ begann, wie L. Forrer: *Biographical Dictionary of Medallists*, Bd. V, London 1912, S. 69, meint.
- 12 Stadtarchiv Fürth (StAFü), Biografische Sammlung „Reich“: Abschriften der Kirchenbücher von St. Michael. Die drei Töchter waren: Anna Maria, \* 1761; Susanna Barbara, \* 1770 und Anna Elisabeth, \* 1773. Die jung gestorbenen Söhne waren Heinrich Bernhard, \* 1759 + 1761, und Ernst Christian, \* 1776 + 1776.
- 13 StAFü, R 220, Bl. 333, Nr. 48.
- 14 StAFü, R 222, Bl. 31, Nr. 11.
- 15 Barbara Ohm: Fürth. Geschichte der Stadt, Fürth 2. Aufl. 2018, S. 111f., 115f.
- 16 Füssel (wie Anm. 2), S. 52.
- 17 Conrad Gebhardt (wie Anm. 3).
- 18 Ohm (wie Anm. 15): S. 97ff., 102ff.
- 19 Ausführlich und fast identisch aufgelistet im Art. 20 der Ansbacher und im Artikel 17 der Bamberger Ordnung, StAFü, Fach 118, 2 und 3.
- 20 Friedrich Marx: Gewerbe- und Handelsgeschichte der Stadt Fürth, Fürth 1890, S. 147.
- 21 Ludwig Veit: Münzen und Medaillen in Franken. Ausstellung im GNM zum 80-jährigen Jubiläum des Vereins für Münzkunde Nürnberg, Nürnberg 1963, S. 33.
- 22 StAFü, Handbibliothek, 16.94.8°, S. 33.
- 23 Heinrich Habel: Stadt Fürth, (Denkmäler in Bayern, Bd. 61,5), München 1994, S. 20.
- 24 Gottlieb Wunschel: Alt-Fürth, masch. Fürth 1940, 4. Band, Alexanderstraße. Reichs Häuser waren aber bei weitem nicht der „größte Teil der heutigen Alexanderstraße in Fürth“, Neuhaus, S. 87. Das Haus Nr. 23 ist heute nicht mehr vorhanden.
- 25 Füssel (wie Anm. 2), S. 54.
- 26 Friedrich Carl Gottlob Hirsching, Nachrichten von sehenswürdigem Gemälde- und Kupfersammlungen, Münz-, Gemmen-, Kunst- und Naturalienkabinette, Sammlungen von Modellen, Maschinen, physikalischen und mathematischen Instrumenten, anatomischen Präparaten und botanischen Gärten in Teutschland nach alphabetischer Ordnung, Erlangen 1792, S. 115.
- 27 Habel (wie Anm. 23), S. 24.
- 28 StAFü, Bi 72.
- 29 StAFü, Zeitgeschichtliche Sammlung „Alexanderstraße“.
- 30 Nordbayerische Zeitung vom 2. November 1929 in: StAFü, Zeitgeschichtliche Sammlung „Alexanderstraße“.
- 31 Georg Paul Rieß in der Nordbayerische Zeitung vom 23. 11. 1929.
- 32 Conrad Gebhardt (wie Anm. 2), zu Haus Nr. 401. Heute steht hier das Amtsgericht.
- 33 StAFü, Fach 201/25, 31. 12. 1835.
- 34 Adolf Schwammbberger, Fürth von A bis Z. Ein Geschichtlexikon, Fürth 1968. Nachdruck Neustadt/Aisch 1984, S. 389.
- 35 StAFü, Fach 135a/B.64.
- 36 Hirsching (wie Anm. 25), S. 115.
- 37 Marx (wie Anm. 20), S. 227; Georg Paul Rieß, Nordbayerische Zeitung vom 23. 11. 1929; im Journal von und für Franken von 1792, S. 721, mit der falschen Jahresangabe 1759; Neuhaus (wie Anm. 10), S. 84.
- 38 StAFü, Bä 162, Bll. 425-456, hier Bl. 428 vom 25. 10. 1755 und Bl. 427r vom 3. 10. 1755.
- 39 StAFü, Bä 162, Bl. 456v, 1. 4. 1756.
- 40 StAFü, Bä 162, Bl. 429r: „der (Johann Heinrich) Orff als der Haupt Anfänger der ohnnöthigen neuen Handwerckhs-Zunft“.
- 41 Georg Tobias Christoph Fronmüller, Chronik der Stadt Fürth, Fürth 2. Aufl. 1887. Nachdruck Neustadt/Aisch 1985, S. 156.
- 42 Neuhaus (wie Anm. 10), S. 84; Marx (wie Anm. 20), S. 230; Darquenne (wie Anm. 10), S. 1; Dieter Fischer/Herrmann Maué: Die Medaillen der Hohenzollern in Franken, Hrsg: GNM Nürnberg, Nürnberg 2000, S. 9 und 296.
- 43 StAFü, Bä 162, Bll. 457-467; Fach 118/2.
- 44 StAFü, Bä 162, Bl. 467v.
- 45 Journal von und für Franken, Nürnberg 1792, BSB MDZ: Germ.sp.240-4 urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019840-9 Kir1236VD18 90122062. S. 721.
- 46 Füssel (wie Anm. 2), S. 48, S. 53.
- 47 Füssel, S. 53ff.
- 48 Füssel, S. 56f.
- 49 Hirsching (wie Anm. 26), S. 115.
- 50 Neuhaus (wie Anm. 10), S. 86.
- 51 Ludwig Veit: Das liebe Geld. Zweitausend Jahre

- Geld- und Münzgeschichte, München, 1969, S. 130.
- 52 Neuhaus (wie Anm. 10), S. 88, meint, die Maschine war ein schon bekanntes „Passigdreherwerk“ und keine Erfindung von Georg Christian Reich.
- 53 Zitiert nach Adolf Schwammerger: Wilhelm Heinrich Wackenroder über seinen Besuch in Fürth. In: Fürther Heimatblätter 1972, S. 72-74, S. 73f.
- 54 August Hermann Niemeyer: Reise nach dem Rhein, 1794, S. 30. [digital.francke-halle.de/fsha/content/tiltinfo/514354](http://digital.francke-halle.de/fsha/content/tiltinfo/514354).
- 55 Füssel (wie Anm. 2), S. 57-59.
- 56 Neuhaus (wie Anm. 10), S. 86f.; Fischer-Maué (wie Anm. 42), S. 9, 20; Schön (wie Anm. 10), S. 184; Johann Georg Meusel: Teutsches Künstler-Lexikon oder Verzeichnis der jetztlebenden teutschen Künstler nebst einem Verzeichnis sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst-, Münz- und Naturalienkabinete in Teutschland, Lemgo 1809, S. 174.
- 57 StAFü, Bā 21: am 16. und 17. Dezember 1771 wie auch am 2., 30. Januar und 17. Juni 1772. Bā 18 am 26. Dezember 1773, 25. Januar, 18. Juni 1774, 27. Januar, 2. März, 21. März, 31. März, 28. Dezember 1775, 22. November, 26. 12. 1776, 26. Dezember 1777. Bā 20: am 4. Oktober, 11. November, 16. Dezember, 17. Dezember 1771, 30. Januar, 24. Februar, 10. April 1772, 21. Mai, 22. Oktober 1773, 13. April, 6. Juni, 16. August, 13. Dezember, 15. Dezember 1774, 27. Februar, 4. April 1775).
- 58 Otto Gebhardt: Die Verwaltung des Fleckens Fürth zur Zeit der Dreiherrschaft. Unter besonderer Berücksichtigung der Stellung der Bürgermeister, Diss. Erlangen 1941, S. 27.
- 59 Otto Gebhardt, S. 93.
- 60 StAFü, Bā 18 am 23. 9. 1766, 19. Januar, 26. Dezember 1779, 18. Januar 1780, 30. Januar 1783. Bā 20 am 4. August, 28. September, 15. November 1775, 29. April, 10. Juli, 18. November 1776, 30. Juni 1777.
- 61 Füssel (wie Anm. 2), S. 48; Neuhaus, S. 89.
- 62 StAFü, Fürther Anzeiger vom 4. 2. 1800, S. 87. Zu dieser Zeit gab es das Amt der Gerichtsschöffen nicht mehr.
- 63 Stadtbibliothek Fürth, Adressbuch von 1807, 16.94.8°, Haus-Nr. 406; Wunschel (wie Anm. 24), 1. Band, S. 305.
- 64 Siehe Anm. 32.
- 65 Fränkische Provinzial-Blätter, 1804, S. 767. Bayerische Staatsbibliothek digital, [urn:ubu:de:bvb:12-bsb10614978-6](http://urn:ubu:de:bvb:12-bsb10614978-6).
- 66 Conrad Gebhardt (wie Anm. 3), zu Haus-Nr. 302.
- 67 StAFü, Biografische Sammlung „Reich“, Abschrift des Kirchenbucheintrags.
- 68 Johann Gottfried Eger: Taschen- und Adreß-Handbuch von Fürth im Königreich Baiern, Nürnberg 1819, S. 42.
- 69 Schön (wie Anm. 10), S. 184; Stewart Witham: Johann Matthäus Reich. Also known as John Reich, New York 1994.
- 70 StAFü, Fach10/R 2.
- 71 Karl Back: Das alte Eisenberg. Beiträge zur Zeit-, Orts- und Sittengeschichte der Stadt Eisenberg in früheren Jahrhunderten, Eisenberg 1839, S. 115.
- 72 StAFü, Fürther Anzeiger vom 4. 2. 1800, S. 27.
- 73 Abschrift aus den Kirchenbüchern von St. Michael, StAFü, Zeitgeschichtliche Sammlung „Reich“.
- 74 StAFü, Fach 123/18, Schreiben Reichs an die Kgl. Regierung in Ansbach vom 12. August 1834.
- 75 StAFü, Fach 18a/R 1.
- 76 BSB, MDZ: BHS VIII D 4-1835 [urn:nbn:de:bvb:12-bsb10710162-5](http://nbn:de:bvb:12-bsb10710162-5), S. 704.
- 77 StAFü, Fach 123/18, Schreiben Reichs an die Kgl. Regierung in Ansbach vom 12. August 1834.
- 78 Die auf 0,001 mm ausgeschlagenen Metallblättchen wurden zwischen Seidenpapier in ein Büchlein eingelegt, deshalb der Begriff „Metallbücher“.
- 79 StAFü, Fach 123/18, Schreiben Reichs an die Kgl. Regierung in Ansbach vom 12. August 1834.
- 80 StAFü, Fach 208/10, 18. November 1842.
- 81 StAFü, AGr. 3/273b. V 66: „3teilige Flöte aus Buxbaumholz mit 6 Metallklappen. Hergestellt von J. C. Reich, Fürth“.
- 82 StAFü, Fach 18a/R 1.
- 83 Fürther Anzeiger vom 28. 3. 1814, S. 76.
- 84 Conrad Gebhardt (wie Anm. 3), zu Haus Nr. 301.
- 85 Nagler, G. K.: Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter etc., 12. Bd., München 1842, S. 379.
- 86 Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben vom historischen Vereine von und für Oberbayern, 15. Band, München 1855, S.98.
- 87 Darquenne (wie Anm. 10), S. 2.
- 88 StAFü, AGr. 3/292, Schreiben vom 17. 9. 1913.
- 89 Freundlicher Hinweis der Sammler Roland Grübner und Stefan Bär.
- 90 Stefan Bär/Barbara Ohm/Matthias Ohm: Die Medailleure Johann Christian Reich und Johann Matthäus Reich, Stuttgart 2023 (in Vorbereitung).

Matthias Ohm, Stuttgart

## Das Kleeblatt in Silber, Messing und Zinn

### Fürth in den Werken der Medailleure Johann Christian Reich und Johann Matthäus Reich

Johann Christian Reich zählt zu den produktivsten und populärsten Medailleuren des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts. In seiner langen Laufbahn schuf er rund 160 Medaillen – viele davon zusammen mit seinem Sohn Johann Matthäus, der 1789 in die väterliche Werkstatt eintrat und 1800 in die USA auswanderte.<sup>1</sup> Die vielen erhaltenen

Exemplare, wie etwa der Medaille auf den Frieden von Teschen von 1779,<sup>2</sup> zeigen, wie beliebt die Reich'schen Werke bei den Zeitgenossen waren. Einige Marken und Medaillen von Vater und Sohn Reich haben Fürth zum Thema. Die Prägungen zeigen das Kleeblatt oder greifen Ereignisse auf, die für Fürth von Bedeutung waren.

#### 1. Die „Almosenzeugen“, 1770

Die ersten numismatischen Objekte, die Johann Christian Reich in Fürth herstellte, sind Armenmarken. Eine Marke ist „im numismatischen Sinne ein münzähnliches Gebilde, das als Quittung für oder Anweisung auf Zahlungen oder Leistungen ... dient“.<sup>3</sup> Die Marken tragen auf der Vorderseite die Inschrift 4 bzw. 3 KR(euzer) FÜRTHER ALMOSENZEUGEN 1770. Auf der Rückseite finden sich die Umschrift GOTT WIL(L) HABEN DANCK U(nd) GABEN und ein dreiblättriges Kleeblatt, dessen Blätter mit den

Buchstaben HMF (für Hofmark Fürth) belegt sind.<sup>4</sup>

Zu diesen Objekten sind auch schriftliche Quellen überliefert: Johann Christian Reich stellte zum einen für „drei 3 Stück von Stahl geschnitten“, also für die Prägestempel, jeweils 4 und damit insgesamt 12 Gulden in Rechnung. Zum anderen produzierte er „1400. Stück Almossen Zeigen“, zum Preis von anderthalb Gulden für 100 Stück, d. h. für insgesamt 21 Gulden.<sup>5</sup>



Abb. 1: Johann Christian Reich, Armenmarke im Wert von 3 Kreuzern, 1770 (Münzenhandlung Sonntag, Stuttgart).

## 2. Biermarken für das „Schwarze Kreuz“, 1771

Waren die Marken von 1770 im Auftrag der Gemeinde Fürth hergestellt worden, produzierte Johann Christian Reich ein Jahr später Marken für einen privaten Anbieter: Biermarken für Johann Michael Weißel, den Gastwirt vom „Schwarzen Kreuz“.<sup>6</sup>

Biermarken wurden von Gasthäusern ausgegeben, um die Abrechnung einfacher und schneller zu machen. Die Gäste erwarben vor ihrem Besuch solche Marken, die sie dann bei der Getränkebestellung oder beim Zahlvorgang abgaben. Das erleichterte und beschleunigte das Abkassieren enorm, da so kein Suchen nach passendem Geld oder Wechselgeld nötig war.

Die Biermarken Reichs tragen auf der Vorderseite die Mengenangabe (1 oder ½ MASZ) und einen Buchstaben (B, F und W), der vermutlich angibt, für welches Bier sie gültig waren. Auf der Rückseite ist ein Kreuz abgebildet, das auf den Namen des Gasthauses verweist. In den beiden unteren Quadranten findet sich die Jahreszahl 1771. Die Umschrift nennt den Namen des Wirts IOHANN MICHAEL WEYSEL, im Abschnitt (dem unteren, durch einen waagerechten Strich getrennten Teil) steht FURT.<sup>7</sup>



Abb. 2: Johann Christian Reich, Marke für eine Maß Bier im Gasthaus „Schwarzes Kreuz“, 1771 (Privatsammlung).

## 3. Medaillen auf die Hungersnot und ihr Ende, 1772

Im Jahr 1772 begann Reich dann mit der Herstellung von Medaillen, von Auszeichnungs- oder Erinnerungsstücken, die – im Gegensatz zu Münzen – keinen Zahlungswert haben. Johann Christian Reich schuf eine ganze Reihe von Medaillen, die sich mit dramatischen Ereignissen der Jahre 1771 und 1772 auseinandersetzten, in denen ganz Europa von einer schweren Hungersnot heimgesucht wurde.

Die Ursache dieser Katastrophe war, wie es der Fürther Chronist Andreas Gruber als Zeitgenosse in seiner handschriftlichen Chronik berichtet, der „große Schnee“ im März 1771, der den Samen „großen Schaden gethan“, die Ernten vernichtete und zu einer großen Verteuerung der Lebensmittel führte. Die Menschen erkrankten an Hungertypus, der so viele von ihnen dahinraffte, dass man mit den Beerdigungen nicht mehr

nachkam. Die Leichen wurden ohne Särge nachts auf Schubkarren zum Friedhof gebracht und einfach dort abgelegt.<sup>8</sup>

Johann Christian Reich verarbeitete die Ereignisse unter anderem in vier Medaillen, die jeweils ein Quartal des Jahres 1772 zum Inhalt haben. Diese vier Prägungen sind identisch aufgebaut: Die Vorderseite zeigt eine bildliche Darstellung, auf der Rückseite findet sich ein erläuternder Text.<sup>9</sup>

Die offensichtlich gute Resonanz seiner Medaillen beim Publikum bewegte Johann Christian Reich dazu, eine weitere Prägung auszugeben, auf der er die Motive der vier Quartals-Medaillen vereinte.<sup>10</sup> Auf der Vorderseite sind vier Bilder zu sehen, die jeweils ein Vierteljahr thematisieren. Das erste Quartal 1772 mit seinen hohen Brotpreisen ist oben dargestellt. Reich zeigt eine Waage, deren linke Schale den Betrag von 12 KR(euzern) trägt. Sie wird von der rechten, in der ein Brot mit der Gewichtsangabe 1 (Pfund Brot) liegt, nach unten gezogen. Für ein Pfund Brot mussten also im ersten Quartal 1772 mehr als 12 Kreuzer bezahlt werden. Im vierten Quartal nach der guten Ernte – so informiert eine von Reichs Medaillen – kostete ein Pfund Brot nur noch 3 Kreuzer.<sup>11</sup>

Gegen den Uhrzeigersinn folgt das zweite Quartal, in dem viele Menschen – auch in Fürth – starben. Johann Christian Reich

hat den Tod als Skelett dargestellt, das in ein prachtvolles Haus einsteigt. Während die beiden ersten Vierteljahre 1772 von Not und Elend geprägt waren, konnten im dritten und vierten Quartal eine gute Ernte und eine gute Weinlese gefeiert werden. Für das dritte Quartal hat Reich die Sonne über Getreidefeldern und Weinbergen dargestellt, für das vierte eine weibliche Figur, die neben einem reich gedeckten Tisch und einem Weinstock mit prallen Reben sitzt. Unter den vier Bildern ist jeweils ein erläuternder Bibelvers angegeben.<sup>12</sup>

Auf der Rückseite dieser Medaille findet sich eine Inschrift, die Hungersnot und Sterben im ersten Halbjahr sowie den Erntesegen im zweiten beschreibt:

1772

EIN WUNDERVOLLES IAHR  
ZUERST WAR HUNGERSNOTH  
DANN KRANKHEIT UND DER TOD  
IM FELD GAB GOTT VIL SEGEN  
DEM WEINSTOCK GROS VERMÖGEN

Die Ausgabe dieser Prägung, auf der Johann Christian Reich vier seiner Medaillenbilder erneut verwendete, zeigt eine seiner herausragenden Eigenschaften, die ihn auch so erfolgreich machen sollte: seine Geschäftstüchtigkeit, die auf einem sehr guten Gespür für die Bedürfnisse des Publikums beruhte.



Abb. 3: Johann Christian Reich, Medaille auf die Quartale des Jahres 1772, 1772 (Landesmuseum Württemberg).

## 4. Medaillen auf die Armen- und Waisenschule, 1775

1775 fertigte Reich eine Medaille auf ein wichtiges Ereignis in Fürth. Mit dem Bau eines Uhren- und Glockenturms wurde die Armen- und Waisenschule (Reste heutige Königstraße 76) fertiggestellt. Diese Schule war 1728 aus einer Stiftung für arme Kinder entstanden, die das übliche Schulgeld nicht bezahlen und folglich nichts lernen konnten. Acht Jahre später wurde die Schule von der Gemeinde Fürth in eigene Verwaltung übernommen, die 1767 ein schönes barockes Gebäude errichtete. Weitere sieben Jahre später war die Schule mit dem Turm ausgestattet und damit vollendet.<sup>13</sup> Diese Schule und ihr Gebäude sind deshalb so wichtig, weil sie die Emanzipation Fürths von der Dreiherrschaft sichtbar machten. Die Gemeinde nahm ihre Angelegenheiten nun vermehrt selbst in die Hand.<sup>14</sup>

Johann Christian Reich fertigte Medaillen, die auf ihrer Vorderseite das Gebäude zeigen und auf der Rückseite eine lange Inschrift tragen. Offensichtlich prägte Reich diese Medaille aus eigener Initiative, denn weder in den Rechnungen der Fürther Bürgermeister noch in denen der Armen- und Waisenschule findet sich dafür eine Ausgabe.<sup>15</sup>

Der Avers zeigt unter der strahlenden Sonne mit dem Zeichen Gottes – in nicht ganz geglückter perspektivischer Verkürzung – Schul- und Nebengebäude von der heutigen Königstraße aus. Die Umschrift lautet: DER HERR IST VATER DER WAISEN. Im Abschnitt nennt die erste Zeile, aus welchem Buch der Bibel dieser Spruch stammt: PSAL(m) 68 V(ers) 6 – vollständig lautet dieser Vers: Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung. In der zweiten Zeile hat der Medailleur signiert: I(hann) C(hristian) REICH F(ecit).

Vom Revers gibt es zwei Versionen, die sich leicht unterscheiden. Die Rückseite der ersten Version<sup>16</sup> trägt eine 13-zeilige Inschrift:

1728 IN DER FÜRTHER GEMEIN(de) DER ANFANG WAR GEMACHT

GOTT SPRACH DAS IA U(nd) AMEN. DEN GRUND ZUR SCHUL VOL(I)BRA(cht).

1767 DURCH DER GESTÜFTER NAMEN MIT THURN U(nd) UHR GEZIERT

1774 DAS IETZ 3 HUNDERT WAISEN DEN HER(r)N KEN(n)EN PREYSEN. DIE WOHLTAT EBIG GRÜNT. SIRA(ch) 41 V(ers) 17.

Im Abschnitt findet sich die Jahreszahl 1775.



Abb. 4: Johann Christian Reich, Medaille auf die Armen- und Waisenschule, 1775 (Privatsammlung).

Die andere Version<sup>17</sup> der Reich'schen Medaille auf die Armen- und Waisenschule hat dieselbe Vorderseite, aber eine andere Rückseite. Sie trägt die elfzeilige Inschrift:

1728 ZUR FÜRTHER ARMENSCHUL DER ANFANG WARD GEMACHT.

1767 DA WURD DER NEUE BAU DURCH DIE GEMEIN VOLLBRACH(t).

1774 WURD SIE DURCH STIFTUNGEN MIT THURN UND UHR GEZIERET.

300 WAISEN SCHON IN SOLCHE EINGEFÜHRET.

Im Abschnitt findet sich eine dreizeilige Inschrift, deren erste Zeile Gott anruft: SOLI DEO GLORIA – Gott allein die Ehre. Die zweite Zeile nennt die Verwalter der Schule: AD(MINISTRATORES) SCH(NEIDER) WE(ISEL) ER(ENERSBERGER) – Rupprecht Adam Schneider für den Bamberger, Johann Michael Weißel, den Wirt vom „Schwarzen Kreuz“, für den Nürnberger

und Paulus Ebersperger für den Ansbacher Teil. In der dritten und letzten Zeile findet sich das Prägejahr 1775.

Wie in der ersten Version hat Reich auch hier die ersten drei Zeilen der Reversinschrift um ein Fürther Kleeblatt gruppiert. In den drei Blättern hat Reich die Wappen der drei Herren angebracht: den Löwen für den Bamberger Bischof, den Adler für den Ansbacher Markgrafen sowie den gespaltenen Schild mit Adler und Schrägteilung für die Reichsstadt Nürnberg.

Vermutlich war die Medaille auf die Armen- und Waisenschule so populär, dass Reich einen zweiten Rückseitenstempel schneiden musste, um weitere Medaillen herstellen zu können. Diese Prägungen zeigen wiederum Reichs Gespür für die Popularität – und damit das ökonomische Potenzial – von Themen, die er in seinen Medaillen aufgriff.



Abb. 5: Johann Christian Reich, Medaille auf die Armen- und Waisenschule, 1775 (Privatsammlung).

## 5. Die Medaille auf die Überschwemmung, 1784

In seiner Chronik berichtet Georg Tobias Christoph Fronmüller über eine Hochwasser-Katastrophe im Jahr 1784: „Am 22. Februar trat plötzliches Thauwetter und starker anhaltender Regen ein, worauf eine noch nicht erlebte große Ueberschwemmung folgte. Die Regengüsse waren so heftig, daß

von dem strömenden Wasser die Buden und Stände in den Straßen und besonders auf dem Markte gehoben und zum Theil abwärts geführt wurden. Der Eisgang brachte großen Schaden. Die Eisschollen hatten bisweilen eine Stärke von 8–12 Fuß. Die Pegnitzbrücke, sowie eine Scheune mit einer Roßmüh-

le hinter der oberen Mühle [der heutigen Wolfsgrubermühle] wurde weggerissen. Auf der Rednitz kamen abgerissene Stallungen, Hausgeräthe, Vieh geschwommen. Stege und kleine Brücken wurden fortgerissen. Das Hochwasser kam in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar und erreichte die größte Höhe am 28. Februar.“<sup>18</sup>

Fronmüller beschrieb hier das Hochwasser, das nicht nur die Menschen an Pegnitz und Rednitz traf, sondern europaweit für Not und Elend sorgte: Auch Donau, Elbe, Main, Neckar und Rhein traten im Winter 1784 massiv über die Ufer. Als Johann Christian Reich eine Medaille auf die Katastrophe<sup>19</sup> schuf, verarbeitete er bei der Gestaltung der Vorder- und Rückseitenbilder möglicherweise die Ereignisse, die er in Fürth Ende

Februar 1784 zu Gesicht bekam.

Der Avers zeigt vor einer turmreichen Stadtsilhouette drei Segelboote in Seenot, von denen das linke und rechte zu kentern drohen. Das Segel des mittleren Boots, in dem eine betende Frau sitzt, trägt die Aufschrift EURO(pa). Auch der Text im Feld verweist darauf, dass der ganze Kontinent von der Hochwasserkatastrophe betroffen war: WASSERS NOTH IN EUROPA. Die Umschrift lautet: ICH BIN IN TIEFEN WASSER U(nd) DIE FLUTH WILL MICH ERSAIFE(n), im Abschnitt hat Reich – über seiner Signatur REICH F(ecit) – angegeben, woher dieser Text stammt, aus Psalm 69, Vers 3: Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.



Abb. 6: Johann Christian Reich, Medaille auf die Überschwemmung in Europa und Nürnberg, 1784 (Privatsammlung).

Auf dem Revers sind mit den Doppelturmfassaden von St. Lorenz und St. Sebald, den Türmen der Stadtbefestigung und der Kaiserburg wichtige Gebäude Nürnbergs zu sehen. Davor hat Reich die Wasserfluten der Pegnitz dargestellt, in denen Brücken- und Häuserteile, zerbrochene Mühlräder sowie Menschen und Tiere treiben, die zu ertrinken drohen. Die Inschrift im Abschnitt erläutert diese Darstellung: KLEINE SÜND-

FLUT D(en) 27. F(ebruar) 1784.

Bei allem Leiden und aller Todesangst der Menschen hat Reich auf seiner Medaille aber auch ein Zeichen der Hoffnung platziert: Im Hintergrund ist ein Regenbogen zu sehen, „das wahrlich trostvolle Versprechen, keine neue Sintflut zu schicken“<sup>20</sup>. Auf diesen Regenbogen bezieht sich auch die Umschrift ICH WIL(1) DENCKEN AN MEINEN BUND 1 B(uch) MO(se) 9. Sie verweist auf Noah



und Sintflut sowie den Regenbogen als Zeichen, dass Gott Frieden mit der Menschheit geschlossen hat: Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist (1 Mos 9, 16).

Mit dieser Prägung schuf Johann Christian Reich eine Medaille, die sich mit ihren beiden Seiten sowohl an ein kontinentales als auch ein lokales Publikum wandte: Die eine Seite thematisierte die Flutkatastrophe, die ganz Europa heimsuchte, die andere die Überschwemmung in Nürnberg.

## 6. Medaille auf die Ballonfahrt des Jean-Pierre Blanchard, 1787

Jean-Pierre François Blanchard (1753–1809) war ein französischer Luftfahrtpionier. Am 7. Januar 1785 überquerte er als erster Mensch in einem Ballon den Ärmelkanal von Dover nach Calais. Im Herbst dieses Jahres war Blanchard in Frankfurt am Main. Am 3. Oktober, während der Herbstmesse, stieg er von Bornheim nahe dem Stadtzentrum auf und fuhr nach Weilburg an der Lahn. Auf dieses spektakuläre Ereignis schuf Johann Christian Reich eine Medaille, die Blanchard auf dem Avers im Brustbild und auf dem Revers in einer Gondel unter dem Ballon über der Frankfurter Innenstadt zeigt.<sup>21</sup>

Gut zwei Jahre später kam Blanchard nach Franken: Am 12. November 1787 stieg er in Nürnberg mit seinem Ballon auf und zog damit die Massen in seinen Bann. Frommüller schreibt, „kein Ereignis“ habe

„die hiesige Gegend und insbesondere auch Fürth so in Aufregung versetzt, als das Auffahren des berühmten Blanchard, im Luftballon.“ Unter den vielen Schaulustigen war auch Markgraf Friedrich Karl Alexander von Ansbach und Bayreuth. „In seinem Gefolge befand sich auch Lady Craven, die in Amazonkleidung mitritt.“ Blanchard stieg vom Judenbühl nördlich der Nürnberger Innenstadt „vor einer Menschenmasse, die man auf 50- bis 60.000 schätzte[,] in einer Gondel, die unterhalb seines Luftballons angebracht war, auf“. Er fuhr nach Westen und ging zwischen Braunsbach und Boxdorf – im heutigen Fürth-Nürnberger Grenzgebiet – nieder.<sup>22</sup>

Die Vorderseite der Medaille auf diesen Anlass<sup>23</sup> zeigt Blanchard im Brustbild nach rechts, umgeben von einer Inschrift, die darüber informiert, dass der Ballonaufstieg



Abb. 7: Johann Matthäus Reich, Medaille auf die Ballonfahrt des Jean-Pierre Blanchard, 1787 (Privatsammlung).

in Nürnberg seine 28. Luftfahrt war: BLANCHARD VICESIMUM OCTAVUM FACIENS ITER. Im Armabschnitt hat der Medailleur signiert: JMR für Johann Matthäus Reich.<sup>24</sup> Auf der Rückseite ist der Aufstieg des Ballons über der Silhouette der Stadt Nürnberg dargestellt, die auch im Abschnitt genannt ist. Die Umschrift weist darauf hin, dass sich Frankreich schon häufig (die vielen Ballonaufstiege Blanchards) beklatschen konnte, jetzt aber auch Deutschland Applaus spenden könne: GALLIA SAEPIUS PLAUSIT, IAM GERMANIA PLAU(de).

Bei der großen Begeisterung, die die Luftfahrt Jean-Pierre Blanchards auslöste, war

klar, dass auch Medaillen, die an dieses Ereignis erinnerten, auf ein großes Publikum trafen. So überrascht es nicht, dass neben Reich auch Johann Peter Werner und Johann Georg Löffler d. Ä. Medaillen auf Blanchard und seinen Ballonaufstieg in Nürnberg schufen.<sup>25</sup> Wie sehr sich die Luftfahrt von 1787 ins kollektive Fürther Gedächtnis eingegraben hatte, zeigt die Redensart, die Eugen Berthold fast zwei Jahrhunderte später in sein „Wörterbuch der Fürther Mundart“ dokumentierte: Ein besonders agiler Mensch wird mit dem Satz „Der rennt rum woi der Blanscherd“ charakterisiert.<sup>26</sup>

## 7. Medaille auf die Stadt Eisenberg, 1788

Johann Christian Reich hatte seine Geburtsstadt Eisenberg (heute im Saale-Holzland-Kreis, Thüringen) als 24-Jähriger endgültig verlassen. Als gemachter Mann kam er 1788, rund dreieinhalb Jahrzehnte später, zurück<sup>27</sup> und wurde dort Schützenkönig. „In dankbarer Anhänglichkeit verehrte er der Schützengesellschaft ein silbernes Ehrenschild“, das heute noch vorhanden ist.<sup>28</sup>

Auf seinen Besuch in Eisenberg schuf Reich auch eine Medaille.<sup>29</sup> Ihre Vorderseite zeigt eine Ansicht der Stadt, auf der Rückseite

hat Reich einen Altar mit einem brennenden Dankesopfer dargestellt und in der Umschrift den Einwohnern Eisenbergs seinen (Abschieds-)Wunsch hinterlassen: CIVES EGO OMNES VT FORTVNATI SINT PRECOR – ich bete, dass alle Bürger glücklich sein mögen.<sup>30</sup>

Auf der Vorderseite hat Johann Christian Reich seine Geburtsstadt dargestellt, auf der Rückseite im Text des Abschnitts genannt: Reich bezeichnet sich hier als NAT(us) EISENBERG(iensis), als in Eisenberg geboren, ergänzt diese Angabe aber um seinen Beruf



Abb. 8: Johann Christian Reich, Medaille auf den Besuch seiner Geburtsstadt Eisenberg, 1788 (Privatsammlung).

und seinen Wirkungsort: NC: FÜRTH: Diese Abkürzung ist wohl als „numismatum caelator Fürthensis“, als Fürther Münzgraveur, aufzulösen.<sup>31</sup>

Bei allem Stolz auf seine Geburtsstadt hat

Johann Christian Reich die Eisenberg-Medaille auch genutzt, um selbstbewusst auf die ökonomischen Erfolge und künstlerischen Leistungen in seiner zweiten Heimat – in Fürth – hinzuweisen.

## 8. Medaille auf den Freiherrn August von Hardenberg, 1796

Karl August von Hardenberg (1750–1822) wurde im Jahr 1790 leitender Minister in Brandenburg-Ansbach und Bayreuth. Nach der Abdankung des Markgrafen Alexander übernahm er die Eingliederung der fränkischen Territorien nach Preußen. In Fürth schaltete er sowohl die beiden anderen Herren als auch die Fürther Bürgermeister und die Gemeindeversammlung aus. Damit hatte er die Regierung im ganzen wirtschaftlich aufstrebenden Ort inne. Die kurze preußische Zeit bis 1806 brachte in Fürth einige Fortschritte: eine gute Verwaltung, eine direkte Verbindungsstraße nach Nürnberg, eine effektive Bekämpfung der Pockenepidemie und einen neuen Friedhof.<sup>32</sup>

Schon 1795 hatte Reich eine Medaille geschaffen, die HARDENBERG DEM BEGLÜCKER DES LANDM(anns) IN FRANKEN gewidmet war.<sup>33</sup>

Ein Jahr später prägte Reich eine Medaille auf Hardenberg als „Mäzen Frankens“.

Die Vorderseite zeigt eine antikisierende Büste Hardenbergs nach links, begleitet von der Umschrift CAROLUS AUGUSTUS LIBER BARO DE HARDENBERG. Auf der Rückseite findet sich eine Widmungsinschrift: Die Medaille ist MAECENATI FRANCONIAE SACRUM zugeeignet. Dargestellt ist Athene oder Minerva, die antike Göttin der Weisheit, des Kampfes, der Kunst und des Handwerks. Sie trägt ein langes Gewand und einen Brustpanzer sowie auf dem Kopf einen Helm. In der linken Hand hält sie einen Speer, in der rechten einen Hermesstab mit den zwei Flügeln und zwei Schlangen. Zu ihren Füßen sitzt die Eule als Vogel der Weisheit. Die Göttin wendet sich nach links, zu einem brennenden Altar, der mit dem Kleeblatt geschmückt ist und an den ein Anker gelehnt ist – ein Symbol für die Hoffnung, dass weiter Frieden herrschen möge. Im Abschnitt steht die Jahreszahl MDCCXCVI.



Abb. 9: Medaille von Johann Christian Reich auf Freiherr August von Hardenberg, 1796 (Privatsammlung).

## 9. Medaillen auf die Huldigung König Friedrich Wilhelms III., 1799

Im Jahr 1799 besuchte der preußische König Friedrich Wilhelm III. (reg. 1797–1840) mit Königin Luise Fürth. Johann Christian Reich gab auf diesen Anlass zwei Medaillen mit unterschiedlichen Rückseiten aus. Beide Prägungen zeigen auf der Vorderseite ein Brustbild des Königs, das von der Umschrift FRIED(rich) WILH(elm) III KOENIG V(on) PREUSSEN begleitet ist. Im Armabschnitt findet sich die Signatur R(eich).<sup>34</sup>

Auf dem Revers der ersten Medaille<sup>35</sup> sind eine männliche und eine weibliche Figur dargestellt, zwischen denen eine Palette und ein Globus liegen. Die an einem Steinblock mit einem Winkelmaß lehende männliche Figur ist durch den Flügelhelm sowie den Stab als Hermes bzw. Merkur gekennzeichnet, als griechischer bzw. römischer Gott des Handels. Ihm gegenüber sitzt eine weibliche Figur, die mit der linken Hand eine Lanze hält und ihren linken Unterarm auf einen Schild stützt, der mit dem Fürther Kleeblatt geschmückt ist. Unter dem Schild fallen aus einem Füllhorn Münzen, die auf die florierende Wirtschaft in Fürth verweisen. Bei der weiblichen Figur handelt es sich um eine Mischung aus einer Personifikation Fürths und der Athene bzw. Minerva, die Johann Christian Reich auch auf der vorherge-

henden Medaille dargestellt hatte.

Über beiden Figuren schwebt ein gekrönter Adler, den die Umschrift SEINE FITTIGE WERDEN UNS SCHÜTZEN erläutert. Die schützenden Fittiche beziehen sich auf den preußischen König und vermutlich auch auf den Frieden von Basel, den er 1795 mit Napoleon geschlossen hatte und der auch den preußischen Territorien in Franken bis 1806 eine Friedenszeit bescheren sollte. Im Abschnitt ist das Datum genannt, an dem der preußische König Fürth besuchte: FÜRTH D(en) 16 IUN(i) 1799.

Im Jahr 1981 ließ der Geschichtsverein Fürth (Alt-Fürth) diese Medaille nachprägen, die Jahreszahl der neuen Herstellung findet sich im Armabschnitt. Der Fürther Stadtarchivar Emil Ammon, der die Reich'sche Medaille in einem Aufsatz vorstellte, lobte die künstlerische Qualität der Prägung, deren „gelungenes Brustbild“ er auf dem Avers besonders hervorhob. Die künstlerische Entwicklung Johann Christian Reichs von seinen Anfängen bis zu dieser Prägung bewertete Ammon sehr positiv: „Von anfänglich rein handwerklicher Produktion brachte er es im Lauf der Jahre zu einer gewissen Kunstfertigkeit, die unsere Achtung verdient.“<sup>36</sup>



Abb. 10: Medaille von Johann Christian Reich auf die Huldigung König Friedrich Wilhelms III. von Preußen in Fürth, 1799 (Privatsammlung).

Die zweite Medaille, die Johann Christian Reich auf den Besuch Friedrich Wilhelms III. in Fürth schuf, zeigt auf ihrer Rückseite in der Mitte einen Altar, der mit dem brandenburgischen Adler und einer Girlande geschmückt ist.<sup>37</sup> Ein junger Mann und eine junge Frau stehen zu beiden Seiten des

Altars, sie opfern Palm- und Lorbeerzweige. Die Umschrift lautet OPFER DES FROHEN VOLKES und wird im Abschnitt fortgesetzt IHREM KOENIG FÜRTH D(en) 16 JUN(i) 1799. Die beiden Figuren können „als Stellvertreter der Einwohner von Fürth“ gedeutet werden, die den König willkommen hießen.<sup>38</sup>



Abb. 11: Medaille von Johann Christian Reich auf die Huldigung König Friedrich Wilhelms III. von Preußen in Fürth, 1799 (Privatsammlung).

## Die Themen der Reich'schen Medaillen: die Welt – und Fürth

Die Reich'schen Medaillen haben vor allem tagesaktuelle Ereignisse in Politik und Wissenschaft zum Thema: Kriege, Schlachten und Friedensschlüsse, aber auch die Regierungswechsel in Brandenburg-Preußen und in den fränkischen Markgrafentümern oder die Geburt des bayerischen Thronfolgers. Auch Naturkatastrophen waren Themen der Medaillen. In ihren Medaillen hielten Johann Christian Reich und sein Sohn Johann Matthäus die Großen ihrer Zeit fest: die Päpste Clemens XIV. und Pius VI., die Kaiser Joseph II. und Leopold II., die Zarin Katharina die Große, den preußischen König Friedrich den Großen oder den General George Augustus Elliot, der Gibraltar gegen französisch-spanische Angriffe verteidigen konnte. Der Altenberger Geheime Regierungsrat Meißner, der Ende des 19. Jahrhunderts eine Zusammenstellung

und Würdigung der Reich'schen Werke vornahm, kam zu dem Schluss, Johann Christian Reich sei „ein aufmerksamer Beobachter seiner Zeit, ein aufrichtiger Bewunderer der damaligen berühmten Personen“ gewesen, und billigte ihm „ein reges Interesse an den Weltbegebenheiten“ zu.<sup>39</sup>

Neben die „berühmten Personen“ und die „Weltbegebenheiten“ tritt im Reich'schen Werk der Wirt des Schwarzen Kreuzes, neben Päpste und Kaiser die Administratoren der Armen- und Waisenschule in Fürth. Das Kleeblatt erscheint neben preußischen Königen und Staatsmännern.

Johann Christian Reich und seinem Sohn Johann Matthäus war es ganz offensichtlich gelungen, auf ihren Medaillen die Themen abzubilden, die vom Publikum nachgefragt wurden. Dies gilt für die großen Ereignisse –

wie etwa die Friedenschlüsse von Teschen (1779), Lunéville (1801) und Schönbrunn (1809) – genauso wie für Themen, die in Fürth und seine selbstbewusster werdende Bevölkerung wichtig waren. Der Bau der Ar-

men- und Waisenschule oder der Besuch des preußischen Königs boten Johann Christian Reich Anlass, Medaillen herauszugeben und so diese Ereignisse in einem dauerhaften Material zum Gedenken festzuhalten.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1: Münzenhandlung Sonntag, Stuttgart.

Abb. 2-11: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

## Anmerkungen

- 1 Zur Biografie von Johann Christian Reich vgl. den Beitrag von B. Ohm in diesem Heft und B. Ohm 2023, zu Johann Matthäus Reich vgl. Witham 1994.
- 2 Bär 2023, Nrn. 1779-1ff.
- 3 Von Schrötter 1970, Stichwort Marke, S. 374.
- 4 Die Staatliche Münzsammlung München bewahrt eine 4 Kreuzer-Marke auf [https://www.kenom.de/objekt/record\\_DEMUS-099114\\_kenom\\_346912/1/-/](https://www.kenom.de/objekt/record_DEMUS-099114_kenom_346912/1/-/) (letzter Zugriff: 03. 11. 2022), eine 3 Kreuzer-Marke kam bei Auktionen Meister und Sonntag, Stuttgart, in der Auktion 11 (26. Mai 2011), als Los 1327 zum Aufruf. Meißner 1894/95, Sp. 2010 erwähnt neben einer 3 auch eine 2 Kreuzer-Marke.
- 5 Vgl. den Beitrag von B. Ohm in diesem Heft.
- 6 Fronmüller 1871, S. 145 – Schmitz 2011, S. 109f.
- 7 Bär 2023, Nrn. 1771-1 bis 1771-3.
- 8 Gruber-Chronik, Stadtbibliothek Fürth, Hs. 167.4°, Bl. 82v-83.
- 9 Bär 2023, Nrn. 1772-6 bis 1772-9.
- 10 Bär 2023, Nrn. 1772-13 bis 1772-14.
- 11 Bär 2023, Nr. 1772-9.
- 12 Zum ersten Quartal ist Ps 34, 11 (Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.) angegeben, zum zweiten: Jes 9, 21 (So spricht der Herr: Die Leichen der Menschen sollen liegen wie Dung auf dem Felde und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand sammelt.), zum dritten Apg 14, 17 (Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!) und zum vierten: Ps 84, 1 (Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs.).
- 13 Bezold 1959 – Silberer 2015.
- 14 B. Ohm 2018, S. 117–121.
- 15 Frdl. Hinweis von Barbara Ohm, Fürth.
- 16 Bär 2023, Nrn. 1775-12 und 1775-13.
- 17 Bär 2023, Nrn. 1775-8 bis 1775-11.
- 18 Fronmüller 1871, S. 157.
- 19 Bär 2023, Nrn. 1784-1 bis 1784-3.
- 20 Berndt 2003, S. 214.
- 21 Bär 2023, Nrn. 1785-4 und 1785-5.
- 22 Fronmüller 1871, S. 160.
- 23 Bär 2023, Nrn. 1787-7 und 1787-8.
- 24 Zur Zusammenarbeit von Vater und Sohn vgl. den Beitrag von B. Ohm in diesem Heft und M. Ohm 2023.
- 25 Kaiser 1998, Nrn. 8 und 9.
- 26 Berthold 1975, S. 23.
- 27 Zum Besuch Reichs in Eisenberg vgl. Back 1839, S. 110 und 115f. und Meißner 1894/95, Sp. 2008.
- 28 Back 1839, S. 115.
- 29 Bär 2023, Nr. 1788-1.
- 30 Zu den antiken Vorbildern der Avers- und Reversinschrift vgl. M. Ohm 2023.
- 31 Beierlein 1855, S. 99.
- 32 Vgl. B. Ohm 1992, insbesondere S. 4f. und 20f. – B. Ohm 2018, S. 141–149.
- 33 Bär 2023, Nrn. 1795-1 bis 1795-3.
- 34 Nicht „der Buchstabe K (König)“, wie bei Bolzenthal 1834, S. 6 angegeben.
- 35 Bär 2023, Nrn. 1799-1 und 1799-2.
- 36 Ammon 1981, S. 87.
- 37 Bär 2023, Nrn. 1799-3 und 1799-4.
- 38 Bolzenthal 1834, Nr. 20.
- 39 Meißner 1894/95, Sp. 1945.

## Literaturverzeichnis

**Ammon 1981** – Emil Ammon, Ein Fürther Medailleur huldigt 1799 dem König von Preußen. Zur Jahressgabe 1981, in: Fürther Heimatblätter Heft 4/1981, S. 85–87.

**Back 1839** – Karl Back, Das alte Eisenberg. Beiträge zur Zeit-, Orts- und Sitten-Geschichte der Stadt Eisenberg in früheren Jahrhunderten, Eisenberg 1839.

**Bär/Ohm/Ohm 2023** – Stefan Bär, Barbara Ohm und Matthias Ohm, Die Medailleure Johann Christian Reich und Johann Matthäus Reich, Stuttgart 2023 [in Vorbereitung].

**Bär 2023** – Stefan Bär, Katalog der Medaillen von Johann Christian Reich und Johann Matthäus Reich, in: Bär/Ohm/Ohm 2023.

**Beierlein 1855** – Johann Peter Beierlein, Medaillen auf ausgezeichnete und berühmte Bayern, in Abbildungen und mit biographisch-historischen Notizen. Vierte (letzte) Lieferung, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 15 (1855), S. 37–128.

**Berndt 2003** – Iris Berndt, Nach der Flut. Medaillen auf historische Hochwassernöte in Sachsen, in: Dresdener Kunstblätter Heft 4/2003, S. 209–216.

**Berthold 1975** – Eugen Berthold, „Dei hulli alli o!“ oder: Der Fürther Jodler. Ein amüsanter Wörterbuch der Fürther Mundart, Markt Erlbach 1975.

**Bezold 1959** – Peter Bezold, Stiftungen für die Fürther Armen- und Waisenschule, in: Fürther Heimatblätter Heft 2/1959, S. 19–21.

**Bolzenthalt 1834** – Heinrich Eduard Bolzenthalt, Denkmünzen zur Geschichte Seiner Majestät des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung und Urkunden, Berlin 1834.

**Fronmüller 1871** – Georg Tobias Christoph Fronmüller, Chronik von Fürth, Fürth 1871.

**Kaiser 1998** – Hans Kaiser, Medaillen, Plaketten, Abzeichen der deutschen Luftfahrt. Die geprägte Chronik der deutschen Luftfahrt, Gütersloh 1998.

**B. Ohm 1992** – Barbara Ohm, Fürths preußische Zeit 1792–1806, in: Fürther Heimatblätter Heft 1/1992, S. 1–26.

**B. Ohm 2018** – Barbara Ohm, Fürth – Geschichte der Stadt, Nürnberg 2018.

**B. Ohm 2018** – Barbara Ohm, Johann Christian Reich (1730–1814). Gürtler, Medailleur und Erfinder mechanischer Instrumente in Fürth in: Bär/Ohm/Ohm 2023.

**M. Ohm 2023** – Matthias Ohm, Johann Christian Reich. Medailleur und Rechenpfennigproduzent im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Bär/Ohm/Ohm 2023.

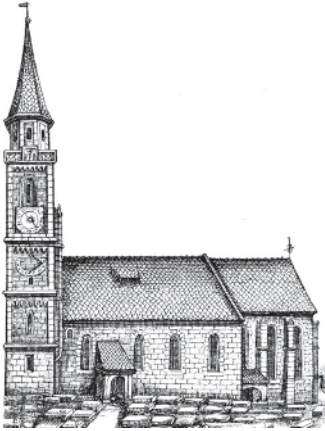
**Meißner 1894/95** – M. Meißner, Ueber den Hochfürstlich Ansbachischen Hofmedailleur Johann Christian Reich, in: Blätter für Münzfreunde 30 (1894), Nr. 200, Sp. 1925f., 30 (1894), Nr. 202, Sp. 1942–1947, 31 (1895), Nr. 207, Sp. 1997–1999, 31 (1895), Nr. 208, Sp. 2002–2011.

**Schmitz 2011** – Hans-Otto Schmitz, Der Königsplatz, seine Besiedlung vom 11. Jahrhundert bis heute, 1. Teil, in: Fürther Geschichtsblätter Heft 4/2011, S. 91–114.

**Silberer 2015** – Hadrian Silberer, „ein erbauliche Erklärung denen sämmtlichen Kindern“. Zur Entwicklung der Fürther Armen- und Waisenschule, in: Fürther Geschichtsblätter Heft 2/2015, S. 27–45 und Heft 3/2015, S. 67–86.

**Von Schrötter 1970** – Friedrich von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin 1930, ND Berlin 1970.

**Witham 1994** – Stewart Witham, Johann Matthäus Reich, also known as John Reich, New York 1994.



# Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

91. Folge

---

Fortsetzung von FGB 3/2022

Seite 145 rechts

„Sonntag 4. p[ost] [= nach] Epiph[aniae] d.  
3. Febr. [1715]

**Caspar Raindel.**

[...]

Damit aber der Seel[ige] sich zu dergleichen herrschaftlichen Leibbedienungen noch geschickter machen möchte, als hat er Anno 1697. die Parucken-Macherkunst [Parucke = Perücke] vollkommen außgelernet, und ist von einen Ehrlöbl[ichen] Stadtrath zu Hall[e] in Sachsen mit schriftlichem attestatis [= Bescheinigung, Zeugnis] über solche erlernte Kunst loßgesprochen worden. Worauf er sich Anno 1700. abersmals als Cammerdiener eingelaßen, bey dem weyl[and] hochgebohrnen Graffen, H[err]n Georg Philipp, des Ältern Geschlechts, Graffen zu Ortenburg, Herrn der Herrschafften Sälde[n]au [= Söldenau, Ortsteil von Ortenburg], Neydegg [= Burg Neudeck bei Bad Birnbach, Kreis Rottal-Inn] und Eggelheim [= Eggllham, Kreis Rottal-Inn] Excellenz. Als aber diese in Anderthalb Jahren hoch-seelig verschieden, wurde er bey deßen H[err]n Sohn, H[err]n Johann Georgan als Regierenden H[err]n Graffens Excell[enz] erstlich Kammerdiener und dann zulezt Hoff=Küchenmeister, welche hochgräffliche Dienste er gleichfalls laut schriftlichem Abschieds mit sonderbarer Treu und Ruhm in 7. Jahr aufs beste versehen.

Anno 1710. mense [= im Monat] Junij hat er sich nach Gottes Fügung in ehliche und ehrliche Verlöbniß eingelaßen, mit der damals Erb[aren] u. Tugendbegabten Fr[au] Marg., B[eatus] Joh. Jac. Göhrings, geweßnen Dom-Pr[öbstischen] BurgerMeisters u. GastGeb zum Bitterholz, nun Gegenwärtig zum 2ten Mal herzscherzlich betrubten Frauen Wittib; Mit deren Er wie ein kurze, also auch unfrucht[are], jedoch liebeiche u. friedl[iche] Ehe beseßen.

Belangend seinen Christlich=verführten Lauff und guten Kampff, den er gekämpffet, so erfreuen wir uns zwar, ob der Ihme beygewegten beygelegten ewigen Lebens Crone, alleine bedauern wir billich daß wir leider! leider! aus unserer Geistlichen Heerde an ihm verlohren eines uns lieb gewesenenen Pfarrkinder; aus unserer Fürthischen Gemeinde einen solchen Regierenden BurgerMeister, der für andern erlernt gehabt, wie er hohen Herrschafften in person mit geziemendem respect in unterthäniger devotion [= Hingabe] hat aufwarten und zu der Gemeine Besten seine Worte geschickt und demütig fürbringen sollen. Er ist daher um so viel mehrers zu bedauern, als wenige zu finden, die durch so lange bestrittene hochGräffl[iche] Dienste eine so lobwürdige Conduite [= Verhalten] mit Aufführung bey hohen und niedern Personen erlernt haben.

Wie er nun Obrigkeit und Geistlichkeit verehrete, als bezeugte er auch insonderheit an der bedürfftigen Nothdurfft erbarmende



Nächsten-Liebe, bey seinesgleichen einen friedliebenden Zeit Vertreib, und in seinem Haußhalten einen rechtemsgigen Vatter und Versorger seiner EheGattin und sämbtl[icher] Haußgenoßen.

Für allem aber war er ein eiffriger Beter und Besucher dieser Heiligen Stätte und Haußes seines Gottes; ein reuiges Beicht-Kind wegen seiner vielfältigen Sünden, ein gläubiger und fleißiger Abend-Mahlgänger, der die Allerhochwürdigste Kost biß an sein Ende zu seines Glaubens-Versiegelung heilig und seeliglich u. verweichenen Samstag 8 tag noch zu guter lezt genoßen. Er kämpfete auf seinem Siegbette an einem hizzigen Fieber und nur wenige Zeit biß ohngef[ähr] 5. Tage, wie er dann vergangenen Montag zwischen [fehlt] Uhr gegen dem Tage, gerade da ich wegen Amms=Geschäftten zieml[ich] zu thun hatte, seinen Lauff unter eifrigem Gebet und häufigen Thränen der Seinigen seeliglich vollendet, nachdem er sein ganzes Leben in dieser Welt gebracht auf 40. Jahr weniger 3 Wochen 5. Tage.

Votum [= Gebet] pp.

Nun du seeliger Mitbruder, geliebter H[err] Reindel, der G[ott] der dich erschaffen pp. u. dich in deinem Kampf u. Lauff behütet, der G[ott] der dich aus aller Noth, ja dich von allem L[eib] u. der Selen erlöset, u. dich Glauben halten laßen biß an dein seel[iges] Ende, der wolle anizo [= jetzt] auch dich in s[eine]n Schuz nehmen, Ach ja der H[err] bewahre alle deine Gebeine ppp. biß daß du die [= am Tag] mit L[eib] u. Seel wirst pp.

Inzwischen will ich zum Beschlus u. seeligem Folg=Exempel uns[eren] B[eatus] Auf s[eine]n Grabstein einverleiben.

Wohl dem der so wie Reindel kämpfft, wohl dem der so den Lauff vollendet;

wohl dem der, wie Er Glauben hält, dem bleibt die Krone zugewendet,

die Krone der Gerechtigk[eit], die G[ott] nur denen dort wird geben

die sein Erscheinung lieb gehabt. Wol dem der hie in s[eine]n Leben

so wie H[err] Reindel hat gelebt; von Ihm kan man mit Warh[eit] sagen:

Es wird der BurgerM[eister] hier, mit Reindeln heut zu Grab getragen.

### Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet[as]	Lebensalter
B[eata]	die Verstorbene
B[eatus]	der Verstorbene
ComP[ater]	Pate
Comm[ater]	Patin
G.	Gott/Gottes
inf[ans]	Kind
l[ed]. st.	ledigen Standes
M[ater], Mat.	Mutter
nat[us]	geboren
nomine	Name, namens
ob[iit]	starb
Pat[er]	Vater
p[erge],pp[p].	usw.
renat[us]	getauft
s.	seine(m/n/r/s)
s[eel[ig]]	gestorben
ux[or]	Ehefrau
V.	Vater

G[ott] eilte mit ihm aus der Welt; weil s[eine] Seel Ihm wolgefallen, so lang in Fürth man von Ihm spricht, so wird von Ihm diß Lob erschallen H[err] Reindel habe wohl gekämpfft u. seelig s[eine]n Lauff vollendet.

So hat Ihm auch kein SchwindelHorn von unsrer Kirche abgewendet, Er war getreu biß in den Tod, drum will Ihn G[ott] nach diesem Leben des LebensKrone zu s[eine]m Lohn, per [= durch] s[eine]n Sohn im Himmel geben."

*Seite 149 rechts*

„Montag 4. Febr. [1715]

**Johannes Rieß.**

[Natus] 1714 Sonntag d. 12. Aug. p. post [= nach] XI. Trinit[atis] zwischen 12-1 nach Mitternacht.

Pat. M[eister] Leonh. Riß, Mezger, Mat. Walburg.

ComP. der Erb[are] Johann Franz, Eisenhändler alhier.  
inf. Johann.

Allzeit frisch u. pp. nur 8 Tag vor s[eine]m Tag, in eben der Stund da es gestorben, eben auch erkranket vergang[enen] Freitag zwischen 3-4. Nachmittag, am Blattern, so es dergestalt pp. daß es vergang[enen] Freitag Nachmittag sanfft u. seelig ob. aet. 6 Mon. weniger 2 Wochen 2 Tag.“

*Seite 150 links*

„Mittwoch d. 6. Febr. [1715]

**Johann Bauer.**

Nat. 1712 Fest[o] Ascens[io] [= Himmel-fahrtsfest] d. 5. May.

Pat. Georg Bauer, MaurGesell alhier, u. Marg. ComP. Johann Mayer; MaurGesell alhier.  
inf. Johann.

stets Gsund geweßen, sich zum guten Wohl pp. maßen schon zum Gebätt and[ächtigt] bereitet, so daß Par[entes] [= die Eltern] gr[oße] Spem [= Hoffnung] geschöpffet pp. 10 Tagen vor s[eine]m End erkranket, anfangs ein Beulen am Halß bekommen, da dieser sich verzogen, der Fluß aufs Herz gefallen, so daß es Montag um 11. Uhr Mittags ob. aet. 3. Jahr weniger 3 Mon. 1 tag.“

*Seite 150 links*

„Montag 11. Febr. [1715]

**Maria Regina Rößler.**

Nat. 1714 Samstag 15. 10br.

Pat. Georg Rößler, Tabackmacher, u. Sybilla ux.

Comm. Fr[au] Maria Regina, Fried. Eneß, SchulMeisters zu Wiebelsheim [Stadtteil von Bad Windsheim] ux., nach deren inf. Maria Regina den nomine erhalten u. wegen des Wegs EntferNung von Mat. leibl[icher] Schwester, Fr[au] Helena Margareta, Hannß Windisch, Tabacksp[inners] ux. vertreten worden.

Anfangs frisch u. Gesund. Freitag Anfangen zu weinen fast 1 Stund lang, darauf ein Steckflüßl[ein] pp. adeo [= so sehr] abgemergelt. ob. Samstag früh zwischen 7-8 Uhr aet. 2 Mon. weniger 5 tag.“

*Seite 150 links*

„Montag 11. Febr. [1715] von Dammbach. ist auch ein todegeb[orenes] Töchterlein Jacob Kochs u. s[eine]m Eheweib Margaretae beErdigt worden.“

*Seite 150 links*

„Montag 11. Febr. [1715]

**Andreas Tobias Sandner.**

Nat. 1714 Freitag d. 6. Julij.

Renat. Sonntag 6. p[ost] [= nach] Trin[itatis] d. 8. Julij.

Pat. Georg Sandner, MaurerGesell u. Tabacksp[inner], Fr[au] Cathar.

ComP. der Erb[are] Andr. Tobias Hartmann, Bürger, Kammacher u. Käßhändler zu Nürnberg.

inf. Andr. Tobias.

Das Kind jederZeit frisch u. p., so daß es das Ansehen gehabt, unter allen a[nderen] Geschwistr[ichten] das Gesündeste zu seyn. Vergang[enen] Samstag warens 14. tagen da es, gleichfals wie s[ein] noch zu Hauß wegen den Blattern krank sich befindender Bruder, die Blattern überkommen, an welchen daß B[eatus] biß am 5. tag ganz blind geweßen. Vergang[enen] Dienstag das Angesicht eröffnet, darob Par[entes] [= die Eltern] gr[oße] Freude pp. Allein gaudium [= die Freude] ward wieder zu Contrarium [= Gegenteil], indem gar bald die Blattern wieder eingefallen u. dem Armen Kind so zugesezet, daß es vergang[enen] Donnerstag gegen Mitternacht zwischen 11-12 ob. aet. 7 Mon. 2 tag.“

[...Fortsetzung folgt]

## Vereinsmitteilungen

### Liebe Mitglieder des Geschichtsvereins,

Das Jahr 2022 geht nach den beiden Pandemiejahren für den Geschichtsverein erfolgreich zu Ende. Mit unserem diesjährigen Jahresmotto „Zeitzeugnisse und deren Geschichte in der Stadt und im Landkreis“ konnten wir viele Fürther – Mitglieder und Nichtmitglieder – bei unseren Veranstaltungen begrüßen.

Aber der Blick richtet sich schon wieder auf das kommende Jahr.

Der Vorstand freut sich, Ihnen das Programm für 2023 präsentieren zu können. Sie finden ein Faltblatt mit dem Veranstaltungsreigen beiliegend in diesem Heft. Wir hoffen, mit dem Thema “Kriege, Krisen und Katastrophen in Fürth und Umgebung“, Ihr Interesse wecken zu können. Das Programm bietet, wie Sie sehen werden, wieder ganz unterschiedliche Veranstaltungstypen, darunter Vorträge, Führungen und eine Lesung vor Ort.

Wir hoffen auf regen Zuspruch!

Aus organisatorischen Gründen ist es bei einigen Veranstaltungen erforderlich, dass Sie sich zuvor telefonisch anmelden. Die Kontaktadressen dazu sind angegeben. Hier gilt: je früher, desto besser! Wir wären Ihnen jedoch auch außerordentlich dankbar, wenn Sie bei Verhinderung Ihre Anmeldung stornieren würden, um anderen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen.

Ihnen, liebe Mitglieder des Geschichtsvereins Fürth, wünschen das Vorstandsteam und der Beirat besinnliche Tage in der verbleibenden Adventszeit, frohe Weihnachtstage und für das neue Jahr 2023 Glück und – vor allen Dingen – Gesundheit!



### Liebe Mitglieder im Geschichtsverein Fürth e. V.

Wir laden Sie satzungsgemäß und herzlich ein zur

**Jahresmitgliederversammlung 2022  
am Donnerstag, den 23. Februar 2023  
im Vortragssaal des Stadtmuseums, Ottostraße 2.**

Sie findet im Anschluss an den Vortrag von Dr. Matthias Ohm statt, der den Titel trägt: „Johann Christian Reich – Medailleur und Rechenpfennigproduzent in Fürth“

### Beginn 19:30 Uhr

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht des Kassenprüfers  
(Aussprache nach jedem Bericht)
4. Entlastung des Vorstandes
5. Außerordentliche Neuwahl eines Schatzmeisters
6. Sonstiges

Anträge zur Jahresmitgliederversammlung richten Sie bitte bis 9. Februar 2023 per E-Mail an [geschichtsverein-fuerth@web.de](mailto:geschichtsverein-fuerth@web.de) oder an unsere Geschäftsstelle Schlosshof 12, 90768 Fürth.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Dr. Verena Friedrich  
1. Vorsitzende

Dr. Gerhard Merle  
Schatzmeister



Geschichtsverein Fürth e.V.  
Schlosshof 12  
90768 Fürth  
Telefon: (0911) 974-3706  
Telefax: (0911) 974-3710  
geschichtsverein-fuerth@web.de  
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:  
Sparkasse Fürth  
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42  
BIC: BYLADEM1SFU



---

## Die nächsten Veranstaltungen

Nachtrag zum Vorjahresthema

### **Johann Christian Reich – Medailleur und Rechenpfennigproduzent in Fürth**

Vortrag von Dr. Matthias Ohm (Landesmuseum Stuttgart)

**Donnerstag, 23. Februar 2023, 19:30 Uhr**

Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal, Ottostraße 2

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Im Anschluss an den Vortrag: Mitgliederversammlung

Workshop im Stadtmuseum – in Kooperation mit dem Stadtarchiv Fürth

### **Brandgefährlich – Häuserbrände in Fürth zwischen 1859 und 1865**

Leitung: Dr. Irene Burkhardt, Dr. Verena Friedrich und Barbara Ohm

**Donnerstag, 09., 16. und 23. März, 10:00–12:00 Uhr**

Treffpunkt: Stadtarchiv Schloss Burgfarnbach

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

### **Zwischen gottgewollt und ratio: Die „große Wasserflut“ von 1784 in Nürnberg**

Vortrag von Prof. Dr. Georg Seiderer (Uni Erlangen-Nürnberg)

**Donnerstag, 30. März 2023, 19:30 Uhr**

Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal, Ottostraße 2

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und wünschen Ihnen weiterhin gute Gesundheit.

Die Vorstandschaft des Geschichtsvereins Fürth